

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

238 (10.10.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697869](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697869)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4jährlicher Abonnementspreis 2.40 durch die Post bezogen inkl. Postgeb. 2.47. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprechanschl. Nr. 49.

Nachrichten

Inserate sind einzeln oder in Blöcken zu berechnen und kosten für das Fernpost. Oldenburg per Seite 15. - sonst je 20. - Annoncen-Anstalt: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Böttner, Mollensstraße 1, und W. H. Cordes, Paarenstr. 5. Zwischenhändler: G. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 238. Oldenburg, Montag, den 10. Oktober 1904. XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagestundschau.

Der Kaiser begab sich Sonntag nach Hübterstod.

Volkserhebungen in Sippe nahmen gestern und Sonntag schon Stellung gegen das Kaiserregiment. Der Landtag bereitet einen Protest vor, für den eine Mehrheit gesichert sein soll.

Infolge der Regenschiffstretigkeit in Sippe beginnen Entwürfe wenig erfreulicher Art über die Stammutter des Schaumburgischen Geschlechtes.

Die Wido-Gräfinnen im Süden des deutschen Schutgebietes bereiten andernorts einen allgemeinen Angriff vor. Die „Nord. Allg. Ztg.“ faßt die Situation ernst auf.

Robert Koch ist für den medizinischen Nobelpreis vorgeschlagen.

Theaterdirektor Wittong in Hamburg ist einem Herzschlage erlegen.

In der Siegburger Geschloßfabrik fand eine schwere Explosion statt.

Der deutsch-rumänische Handelsvertrag ist in Bukarest unterzeichnet worden.

Die japanische Expedition nach Sachalin ist wegen der vorgerückten Jahreszeit verschoben worden.

Der englische Minister des Auswärtigen hat die Vorschläge der Internationalen Friedensgesellschaft betr. Vermittlung im ostasiatischen Kriege abgelehnt.

Auf der Balkenringbahn wurde der Verkehr für Arbeiter- und Güterzüge eröffnet.

Generalstreik der Pariser Eisenarbeiter ist als beendet anzusehen.

Der Handelsminister und die Kaufmannsgerichte.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten nach der „Köln. Ztg.“ erlucht, die Errichtung von Kaufmannsgerichten ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und dabei einige Fingersätze für die praktische Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen zu geben. Im Geleise ist den Regierungspräsidenten die Befugnis eingeräumt, von der Regel der Entnahme der Vorherrschaft und ihrer Stellvertreter aus dem Richterpersonal oder aus den höheren Verwaltungsbeamten Abweichungen zuzulassen. Mit Rücksicht darauf, daß die Kaufmannsgerichte voraussichtlich häufiger als die Gewerbegerichte schwierige Rechtsfragen zu entscheiden haben werden, erucht der Minister die Regierungspräsidenten, von der Ausnahmebewilligung grundsätzlich nur dann Gebrauch zu machen, wenn die Besetzung des Amtes mit einer zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienste nicht befähigten Persönlichkeit sich bereits als Vorherrscher oder stellvertretender Vorherrscher eines Gewerbegerichts demüht hat und nun auch zum Vorherrscher oder stellvertretenden Vorherrscher des dem Gewerbegericht angegliederten Kaufmannsgerichts gewählt wird. Um den kommunalen Körperschaften, die für die Errichtung der Kaufmannsgerichte zuständig sind, die Aufstellung der Statuten für diese Gerichte zu erleichtern, hat der Minister ein Musterstatut entworfen. Dieses enthält auch eingehende Vorschriften für die Regelung der Weisheitswahl, die ausnahmslos nach den Grundrissen der Weisheitswahl stattfinden haben. Diese Maßvorschriften sind unter sorgfältiger Berücksichtigung der Literatur über das Verhältniswählerverfahren und unter Mitwirkung von Persönlichkeiten, die auf diesem Gebiete eine besondere Sachkunde erlangt haben, aufgestellt worden. Da bisher die Verhältniswahl in Deutschland nur bei einer kleinen Zahl von Gewerbegerichten seit kaum zwei Jahren eingeführt, also noch wenig erprobt ist, so empfiehlt der Minister dringend, an den Bestimmungen des Musterstatuts möglichst festzuhalten und nicht nach dem Vorgang einiger Gewerbegerichte andere Bestimmungen in das Statut aufzunehmen, die zwar den Anschein größerer Einfachheit erwecken, aber infolge ihrer Mangelhaftigkeit erhebliche Unzutraglichkeiten bei der Durchführung der Verhältniswahlen zur Folge haben können. Die Regierungspräsidenten werden vom Minister aufgefordert, ihm bis zum 1. März n. J. über die Ausführung des Kaufmannsgerichts-Gesetzes eingehend zu berichten.

Treubruch.

Man schreibt uns von besonderer Seite: Prozesse wegen Verrats militärischer Geheimnisse gehören in Deutschland erfreulicherweise zu den Seltenheiten. Das gegen einen Geheimfretter der K. oder Germaniamerit unabhängig gemachte Strafverfahren scheint zu einem solchen Prozesse zu führen, denn es sind auf das einen neuen Typ

darstellende Minenschiff „Braunschweig“ bezügliche Konstruktionszeichnungen abhanden gekommen, die der betreffende Beamte an eine fremde Macht (genannt wird England) veräußert haben soll. Man könnte sich zunächst versucht fühlen, es für bedeutlich zu halten, daß die Regierung so wichtige Bauaufträge einem Privatunternehmen erteilt, dessen Angehörige nicht vereidigt sind. Es kommt aber im Grunde weniger auf die Formalität der Eidesleistung als auf die Ehrenhaftigkeit der Person an. Graf Posadowsky hat es im Reichstag gelegentlich der Erörterung einer „Entwässerung“ des „Bowärts“ mit Recht als Treubruch bezeichnet, wenn durch Angestellte des Staates unbefugterweise Abschrift genommen wird von amtlichen Schriftstücken. Gleichwohl dürfte nicht die letzte Abschrift dieser Art auf den Konstruktionszeichnungen des sozialdemokratischen Blattes gefallert sein. Ein Akt der Veruntreuung ist Privatbetriebsmann kann also für den Staat kein Grund sein, diesen seine Aufträge vorzuenthalten. Unehrenhaftigkeit liegt aber im Verratsfall auch auf der Seite dessen, der das, was ihm wohl bekannt, veruntreute Material erwirbt. Das wird auch nicht entkräftet durch den Einwand, im internationalen Leben beruhe immer der Kriegszustand, und da sei jedes Mittel, die eigene Position möglichst günstig zu gestalten, erlaubt. Es muß einmal festgestellt werden, daß Deutschland niemals die Hand geboten hat zum Treubruch eines fremden Staatsangehörigen. Veruntretungen dieser Art sind der Reichsregierung höchst ebenso ungenug, wie den Regierungen anderer Länder. Aber nicht in einem einzigen Hochverratsprozeß konnte nachgewiesen werden, daß Deutschland auf unrechtmäßige Weise zur Kenntnis fremder Staatsgeheimnisse gelangt war. Wenn für andere Regierungen die Haltung der deutschen bei beispielgebend wäre, dann würden solche Veruntretungen bald aufhören, denn wo der Fehler liegt, wird auch sein Fehler sein. Es ist im übrigen möglich, eine ziemlich weitgehende Annäherung über die Waffenrednerei fremder Staaten zu erlangen ohne das Mittel eines Treubruchs. Der preussische Kriegsminister erklärte bei der Beratung des letzten Militärkretzes 3. B., er gebe dem deutschen Volksgesicht vor dem vielgerühmten französischen Hochratsaufgeheiß den Vorzug. Der Minister konnte zu diesem Urteil nur kommen auf Grund der Kenntnis der Konstruktion und des Geheimnisses des französischen Geschüßes. Tatsächlich geben ja die Berichte über zu den fremden Mächtern zugelassenen Militärattachés und die technischen Journale genügenden Aufschluß über bemerkenswerte Einzelheiten einer Waffenrenewerung und über das Ergebnis der probemischen Verwendung. Ordnet aber eine Regierung aus begrifflichen Gründen die Geheimhaltung einer Besonderheit an, dann muß das nationale Bewußtsein die Eingeweihten vor Verratung eines vaterländischen Interesses schützen. Es ist erbärmlich, materiellen Gewinnes wegen an diesen Interessen Verrat zu üben. Etwas Spiel allzu haben und drüben, wo es gilt, Intelligenz und Leistungsfähigkeit aus äußerer Anstrengung zum Schutze von Haus und Herd.

Der Konflikt der Stadt Berlin.

Die Stadt Berlin hat jetzt ihren „großen“ Konflikt mit der Regierung, nachdem eine lange Reihe kleinerer Streitigkeiten die Kampfesstimmung auf beiden Seiten geschürt hatten. Wer ist Herr in den Gemeindegemeinschaften, die Stadt Berlin als Eigentümer der Gebäude, oder die Regierung. Auf diese Frage spielt sich der neueste Fall zu. Es waren seitens des Berliner Magistrats u. a. auch polnischen und freireligiösen Vereinen Schulräume — Aula und Turnhalle — vorübergehend überlassen worden. Hiergegen erhob die Regierung durch das Provinzialschulkollegium Einspruch, und als der Magistrat Bedenken hinsichtlich des Protestes geltend machte, erließ das Provinzialschulkollegium kurzer Hand die Weisung an die Schulleitenden, die Schulen für die erwähnten Vereine geschlossen zu halten. In einer sehr erregten Sitzung der Stadtverordneten ist die Angelegenheit zur Sprache gekommen. Oberbürgermeister Kirchner hielt eine Rede, in der er unter allseitiger Zustimmung ankündigte, daß die Stadt fest und bestimmt die Rechte der Selbstverwaltung wahren werde. Bei dieser Gelegenheit fand Erwähnung, daß die städtischen Schulen nicht ohne ministerielle Genehmigung Ausländern gezeigt werden dürfen. Da es sich hier um eine Frage von großer grundsätzlicher Bedeutung handelt, wird wahrscheinlich auf beiden Seiten zu den entscheidendsten Mitteln gegriffen werden. Zunächst geraten dabei die Leiter der Berliner Gemeindegemeinschaften in eine schwierige Lage. Denn folgen sie der Verfügung des Provinzialschulkollegiums nicht und halten sie nicht die Schulen auch als staatsförmlich betrachteten Vereinen geschlossen, so haben sie auf dem Disziplinärwege Bestrafung zu gewärtigen. Die Regierung nimmt der Standpunkt ein, daß sie ebenso wie über den inneren Betrieb, auch über die äußere Verwaltung der Gemeindegemeinschaft maßgebend zu befinden hat. Bei einer etwaigen Nichtausführung des Beschlusses könnte es unter Umständen dahin kommen, daß die Polizei zur Räumung der Schulgebäude in Anspruch genommen wird. Oberbürgermeister Kirchner hatte also Recht, die Situation als so ernst zu bezeichnen, wie er sie noch nicht erlebt habe. Der sozialdemokratische Abgeordnete Singer, in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter, machte den Vorschlag, den betreffenden Vereinen andere städtische Räume zur Verfügung zu stellen, wo das Provinzialschulkollegium nichts zu sagen hat. Das kann allerdings der Berliner Magistrat tun, — der freireligiösen Gemeinde ist bereits der Bürgeraal des Rathauses eingeräumt — aber es wird dadurch nicht das mindeste an der Regierungsverfügung über die Schulen geändert. Ebenso wenig ist eine Anfechtung der kulturelministeriellen Verfügung im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens zulässig. Man darf also gespannt sein, welche weiteren Schritte nunmehr die Stadt Berlin zur Wahrung des Selbstverwaltungsrechts tun wird. Auf das preussische Abgeordnetenhaus sind geringe Hoffnungen zu setzen. Erhielt hat hier die Regierung die Mehrheit für sich, und zweitens geneigt die Stadt Berlin, dieser „Wasserkopf“, wie sie einmal spöttlich genannt wurde, nicht ein übermäßig von Sympathien. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei Ausprägung des Konfliktes mit der Errichtung des „Ewerprälaten“, der Schaffung eines Oberpräsidenten Berlin, seitens der Regierung Ernst gemacht wird. Die „Voss. Ztg.“, die Beziehungen zum Berliner Magistrat hat, überdrückt Freitag abend den Artikel an leitender Stelle mit den Worten: „Die Selbstverwaltung unter Vormundschaft.“ Was beschließt die Regierung mit diesem Kampf gegen das Bürgerium, und wo sei die treibende Kraft in dieser Sache? Die „Voss. Ztg.“ ist in der Lage, ein interessantes Mitteil mitzuteilen, zur Illustration, wie sich in elf Jahren die Ansicht der Regierung über die Behandlung der Polen geändert habe. Am 7. August 1893 wurde dem damaligen polnischen Reichstagsabgeordneten Herr v. Roscinski — wegen seines Christentums für Marinefordernungen „Widmatski“ genannt — aus dem preussischen Kultusministerium mitgeteilt, es stünden der Überlassung von Räumen in den Berliner Gemeindegemeinschaften, zwecks Erteilung polnischer Sprachunterrichts, seitens der staatlichen Schulamtsbehörde keine Bedenken entgegen.

Der russisch-japanische Krieg.

Nach einer Tapesche aus Tientsin dringen die Japaner immer näher an Port Arthur heran. Es brohen den dringenden Wunsch, die Festung bis zum Geburtsstag des Mikado, den 8. November, zu erobern. Zum nächsten Angriff werden alle Vorbereitungen eifrig betrieben. Täglich kommen Truppenverfahrungen an, und aus Dalmat werden neue Belagerungsgeschütze herbeigebracht. In Port Arthur sollen nach der letzten Meldung viele ungetroffene Leichen umherliegen. Die Lazarette sind so voll, daß die Verwundeten auf die Schiffe im Hafen gebracht werden. Die Besatzung soll nur noch 10000 Mann betragen. Als Beweis für die außerordentliche Gewalt des japanischen Schimose-Pulvers gilt der Umstand, daß dieser Tage ein russischer Zivilist in Port-Arthur, der sich in einem sogenannten „bommesicheren“ Keller von ausgerechneter Stärke befand, von einem japanischen Geschütz in Atome zerissen worden ist. Dem Daily Telegraph wird unter dem 6. Oktober aus Tschifu berichtet, daß seit dem letzten Sturm der Japaner auf Port Arthur die Russen eifrig mit der Verbesserung der Forts beschäftigt sind. Alle Chinesen, die nicht für europäische Bewohner tätig sind, wurden zu diesen Arbeiten kommandiert. Während des Tages müssen sie als Kultus arbeiten und während der Nacht dürfen sie unter Androhung von Gefängnisstrafe nicht die Chinesenstadt verlassen. Für ihre Arbeit werden sie nicht bezahlt, erhalten aber zweimal am Tage eine Mahlzeit. Da die Zivilisten als Stadtmilizen tätig sind oder im Hospitaldienst verwendet werden, hat es sich als schwerlich herausgestellt, die Läden, die noch offen sind, zu beschaffen. Die Mufft spielt wie immer zweimal wöchentlich, wobei die Programm meist trügerischer Natur ist. Die Nachricht, daß die Wasserzufuhr abgebrochen sei, wird als unmaßgeblich betrachtet. Auf der Balkenringbahn ist der Verkehr für Arbeiter- und Güterzüge eröffnet worden. Der Transport über den Bafal und der Verkehr auf der litvischen Bahn funktionieren ausgedehnt. Das Komitee des internationalen Schiedsgerichts und der Friedensgesellschaft hatte in einer Eingabe die englische Regierung aufgefordert, im Verein mit anderen Regierungen an die Russen und die Japaner wegen Einstellung der Feindseligkeiten zu appellieren. Die jetzt ergangene Antwort des britischen Ministers des Auswärtigen, Lord Lansdowne, besagt: Da keiner der beiden kriegführenden Staaten den Wunsch nach Vermittlung durch eine andere Macht ausgedrückt habe, sei die englische Regierung nicht der

Ansicht, das sie den von dem Komitee vorgeschlagenen Schritt mit irgend welchem Nutzen unternehmen können.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Shanghai von gestern gemeldet: Die japanische Expedition nach der Insel Sachalin ist wegen der vorgezogenen Jahreszeit aufgegeben worden.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Im Reichstagswahlkreise Schömering-Wismar soll von den Sozialdemokraten der frühere Abg. L. v. Berlin aufgestellt werden, der bekanntlich bei den letzten Wahlen in Ostbuss unterlag.

— Erhebung der Witbois in Südwestafrika. Kaum beginnen die Ausfahrten im Norden unseres Schutzgebietes dank der rastlosen Anstrengungen des Generals von Trotha sich etwas freundlicher zu gestalten, da kommt eine neue Unglücksbotschaft aus dem Süden: die Witbois sind zum Aufstand gedrungen und haben die Feindseligkeiten eröffnet. Gouverneur Reutwein meldet:

„Gibeon haben Bewohner (Witbois) anscheinend in feindlicher Absicht verlassen. Station Aus in Fischfluss ist am 6. durch Witbois angegriffen, Station Hoachanas soll angegriffen sein. Die Baitards von Rehoboth sollen ein Aufforderungs schreiben zum Aufstand erhalten haben.“

Oberrst Reutwein stehen zur Verfügung: 2 Kompagnien (270 Gewehre, abzüglich einer Detachierung in den Karrabergern), 1 Batterie unter Major von Lengerke in Keetmanshop, 1 Kompagnie (170 Mann) in Windhof. Eine Gebirgsbatterie geht am 17. d. M. nach dem Süden des Schutzgebietes heraus. Wir müssen uns also auf einen zweiten Feldzug gefaßt machen, der, wenn nicht gleich entscheidende Schlage geführt werden können, auch hier eine unangehme Ausdehnung gewinnen kann. — General von Trotha meldet unter dem 3. Oktober aus Okafamba: Deimling ist auf die Meldung, daß zahlreiche Herde bei Djanangombe-Ganas gesehen wurden, am 29. Sept. von Epurfo aufgebrochen. Omabaka, Sturmfeld und Ralkfontein bleiben besetzt. Deimling verfuhr die Land Dorffreden durch Vorschub von Ochsenwagen besser zu überwinden.

Lippe.

Aus den Verhandlungen des Ausschusses zur Beratung über die Regenschlagsvorlage, will der „Vokal-Anz.“ erfahren haben: Die Schmierigkeiten der Ausschussberatungen liegen darin, daß in der Regierungsvorlage eine Stellungnahme gegen das Kaiser-Telegramm verlangt wird, während diese von einem Teil des Ausschusses überhaupt nicht beliebt wird. Die Frage, ob es opportun sei, sich zu einem Schriftstück zu äußern, dessen amtlicher Charakter im Ausschuss bestritten wird, hat dort lange Debatten hervorgerufen; aber auch die Form, in der eventuell die Meinung des Landtages hierüber zum Ausdruck kommen soll, hat die größten Schwierigkeiten bereitet; alle diese Ermüdigungen haben dazu geführt, daß die Regierungsvorlage als zu weitgehend angesehen wird.

Die Auffassung der Mitglieder des Bundesrates ist, wie dem „Sarnob. Kurier“ aus der ersten Sitzung nach der Sommerpause mitgeteilt wird, überwiegend dahin gegangen, man habe zunächst damit zu rechnen, daß ein Akt der kaiserlichen Gefelggebung vorliege, über den, ebenso wie im oberbürgerlichen Fall, niemand ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen könne. Die Idee, einen Gerichtshof aus deutschen Juristen ad hoc zu berufen, soll nicht sehr beifällig besprochen worden sein.

Gestern und Sonnabend fanden mehrere Protestversammlungen in Detmold und im Lande statt. U. a. wurde

Nachtsaly.

(Erste Aufführung im Großherzoglichen Theater.)

Durch diese „Szenen aus der Tiefe“, Schilderungen des Lebens „am Boden“, wie der Originaltitel lautet, des Bodens der menschlichen Gesellschaft, ist der junge, erst 35jährige russische Dichter Alexei Maximowitsch, der sich den bezeichnendsten pessimistischen Schriftstellernamen Gorki („bitter“) beilegte, mit einem Schlage zu europäischer Berühmtheit gelangt. Schon vor diesem dramatischen Versuche hatten seine kleinen Erzählungen, seine beiden Romane „Foma Gordejew“ und „Die Drei“ und sein Stück „Die Kleinbürger“ seinen Ruf begründet. In den Fiktionen, die 1900 erschienen und von denen „Makar Tschubra, Mein Reisegefährte, In der Steppe“ und andere in Russland den höchsten Enthusiasmus erregten und sofort auch bei uns in zahlreichen Uebersetzungen größten Anklang fanden, verlied Gorki einem schon von früheren russischen Schriftstellern und Dichtern, namentlich von Dostojewski in seinen Memoiren aus einem Lodenhaute und von Melichin in den Erinnerungen eines Sträflings, „Aus dem Reiche der Ausgestoßenen“, angebautes und gepflegtes Gebiete eine ganz eigenartige ursprüngliche Anlage und machte es zu seiner persönlichen Eroberung. Das waren die Schicksale und Charaktere der Ausgestoßenen, der Enterteten, der Verkommenen und unter diesen wieder ein Menschenjaglar, der innerhalb jener Kreise einen Zypus für sich bildet, die Woffjaken, die geborenen Bagabunden und Landstreicher. Unter allen diesen hatte Gorki selbst seine Jugend verbracht. So ein alles Tapezierers, war er nacheinander Schulrechner, Kidenjunge auf einem Wolga-Dampfer, Gärtnerburche, Holzfuhrer, Kringelbader, Lastträger, Obstgärtler, Eisenbahnarbeiter und endlich Schreiber bei einem Rechtsanwalter, der einigen Anteil an ihm nahm und die Bildung des jungen Mannes förderte. Dann ermachte ausf Neue in ihm der Trieb zum Wandern und zur Ungebundenheit, dessen merkwürdige Macht er so hinreichend in seinen befehlungen Gestalten zu fühlern weiß, und er durchquerte die riesigen Weiten seines Vaterlandes nach allen Himmelsgegenden und gewann und vertiefte die Gewürde, deren künftige Darstellung seit dem Jahre 1894 die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkte und ihn Glück begründete. In seiner Vaterstadt Michin Nowgorod hat er dann seine Wanderlust zur Seite gestellt und sich eine glückliche Heinstätte geschaffen.

In engen Grenzen wallte bisher die dichterische Kraft Gorkis. Den untersten, ihm durch und durch vertrauten Schichten der russischen Menschheit entnahm er seine Gestalten. Weit mehr aber noch als die unmittelbare Sicherheit, mit der er die Gesunkenen in ihrer düsteren Umgebung zu zeichnen weiß, die einst bessere Tage gesehen und durch Charakterstärke, Berufung und ein widriges Geschick von Stufe zu Stufe bis auf den Boden des Menschentums glitten, weit mehr

folgendes Telegramm an den Grafregenten Leopold abgelassen:

Die heute in einer Versammlung vereinigten ca. 2000 Trench Lippier aller Parteien und Stände antworteten Sr. Durchlaucht unterthänigsten Gruß. Sie stehen unentwegt auf dem Boden des Regenschlagsgesetzes 1895/98 und betrachten jede Aenderung des Gesetzes als einen bebauernden Eingriff in die Selbstverwaltung und Souveränität des Bippischen Staates. Mit dem Ausdruck unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an Sr. Erlaucht und unser angelegentliches Herrscherhaus.

In den Staatsminister wurde folgendes Telegramm gerichtet:

Ein. Grz. drücken die hier versammelten 2000 Lippier aller Stände, Berufe und Parteien für das mannhafte und gemeine Auftreten im Landtage am 6. Oktober ihre Dankbarkeit und Anerkennung aus.

Wie in Detmold bestimmt verlautet, sind in hervorragendem Maße Berliner Einflüsse geltend gemacht worden, um eine Kundgebung gegen den Kaiser im Landtage zu verhindern. Trotzdem steht es fest, daß es nicht gelingt. Jedenfalls wird der Landtag in schärferer Form protestieren, als es die Staatsregierung bereits getan hat. Dieser Antrag ist in Vorbereitung; eine Mehrheit für ihn scheint gesichert.

Die offizielle „Bippische Landeszeitung“ veröffentlicht in einer am gestrigen Spätnachmittag herausgegebenen Sonderausgabe folgende Erwiderung auf eine Auslassung der „Münch. Allg. Ztg.“:

Die offizielle Auslassung der von Reichskanzler Grafen Bülow inspirierten „Münch. Allg. Ztg.“ hat den Zweck, dem lippischen Volke eine Genugtuung zu geben und es zu beruhigen. Ganz abgesehen davon, daß wir einer Zeitungsauslassung mit dieser gegenübertreten müssen, ist diese Kundgebung des offiziellen Blattes aber nicht geeignet, Regierung, Landtag und Volk zu genügen. Umomehr, als der Kaiser demnach auch heute noch auf dem Standpunkte steht, die Revidierung der Truppen auf seine Erlaucht den Grafregenten zu verweigern. Die Tatsache, daß er durch die Auslassung der „Münch. Allg. Ztg.“ die Regenschlagsvorlage des Grafen Leopold als zu Recht bestehend anerkennt, gleichzeitig aber die Verweigerung der Truppenunterstützung, beweist eine Haltung, die den schärfsten Protest herausfordert. Denn nach Artikel 6 der Militärkonvention mit Preußen müssen die Truppen auf den Bundesfürsten resp. Regenten bereitgestellt werden. Der Bundesrat dürfte sich dieser Auffassung zweifellos anschließen und Lippe auch nach der Richtung hin eine absolute Genugtuung bereiten. Das ist unser Recht, und das lippische Volk ist entschlossen, auch nicht auf ein Jota deselben zu verzichten.

Die „Woll. Ztg.“ schreibt: Es gibt nichts, was für das Rechtsgefühl moderner Menschen verlegendender wäre als der Begriff der Ungebundenheit. Für Bismard war ein moderner Mensch, und er hat nach dem unantastbaren Zeugnis Professor Sachs in dem Bippischen Kreisbrief das Recht der Weisheit anerkannt und die Meinung, daß die Ehe mit Modellen von Unruh eine „Mißheirat“ gewesen sei, verworfen, ebenso wie der spätere Reichskanzler Bismard. Diese Haltung des großen Staatsmannes, der reichlich auch als Fürst und selbst als Herzog von Sauerburg thatkräftig nicht zum hohen Adel“ gehörte, kann nicht unermessen; sie war in dem Bippischen Fall nur dieselbe wie im Augustenburger Fall.

Autland.

London, 8. Okt. Der grz. hat das Gerücht, daß das spanisch-französische Abkommen über Marokko eine

Geheimklausel enthält, in welcher sich Spanien verpflichtet, maurisches Territorium feiner anderen Macht als Frankreich abzutreten. Während man hier auf der einen Seite triumphiert, daß nun die Spanier an Deutschland keine Kolonialstation in Marokko verlassen können, auf die Deutschlands Wünsche gerichtet seien, bemerkt man andererseits, daß jetzt Frankreich das Vorkaufsrecht auf Cextra erhalte und dabei das Interesse Englands in der Straße von Gibraltar schwer bedrohen würde.

Auflösung der Tibet-Expedition. Das Wienerische Bureau meldet aus Gyantse vom 7. Oktober: Die in Tibet stehende englische Expedition wurde in kleine Abteilungen aufgelöst. General Macdonald verabschiedete sich von den Truppen mit einer kurzen Rede, in der er die vorzügliche Haltung derselben unter den größten Schwierigkeiten und Strapazen lobte.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verweigerung des Verlags Originalbeiträge ist nur mit gemessener Rücksicht gestattet. Rückfragen und Verträge über solche Rückstellungen sind bei Redaktion fast willkommen.

* Adenburj, 10. Oktober.

Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein feierte gestern abend im Saal der Markthalle sein diesjähriges Stiftungsfest. Der unter der benehären und umsichtigen Leitung des Herrn Lehrers Barckmann stehende Verein ist im Jahre 1883 gegründet und hat in den 21 Jahren seine bescheidene und stille Arbeit getan: Junge Leute auf Grund des Evangeliums zu vereinigen, ihnen eine fröhliche Geselligkeit zu bieten, ihre Kenntnisse zu erweitern und sie tüchtig zu behüten vor den großen Gefahren, die den Jünglingen besonders in unserer Zeit droht, in der die Unmoralität und andere Laster so erschreckend überhand nehmen. Der Jünglingsverein und seine feiernde Tätigkeit wird in unserer Stadt viel zu wenig beachtet, möchten doch alle Eltern, alle Handwerksmeister, alle Lehrherren, denen ernstlich daran liegt, daß ihre Söhne oder Lehrlinge zu wahrhaft christlichen Charakteren heranreifen, dem Jünglingsverein seinen idealen Zielen näher treten und ihn nach allen Kräften durch Mitarbeit oder Empfehlung zu fördern suchen. Das Fest war sehr zahlreich — auch von Damen — besucht und verlief in der denkbar schönsten Weise. Nach gemeinschaftlichem Gelingen unter Begleitung des Adenburger und Wiener Posaorchestres und nach Verlesung des 146. Psalmes durch den Bräutigam Herr P. W. Lehmann, wurde der Festabend in seiner Freude aus: Wie ein Christ seinen Geburtstag feiert mit Dank gegen Gott und Menschheit, was er geleistet, und sich bemüht auf seine Aufgaben und Ziele, so soll ein christlicher Verein sein Stiftungsfest begehen. Die eigentliche Aufgabe des Jünglingsvereins ist, den Jünglingen wahre Freude zu bieten, eine Freude, die ihren Grund habe in Christus. Auf diesen Grund habe man sich zu stellen im Kampf gegen Alkohol und Unmoralität und sonstigen Gefahren Leibes und der Seele, und der Spott der Gegner des Evangeliums sei leicht zu überwinden, wenn man bedenke, daß man sein Lebensglück in der Hand und den Tod im Nacken trage. Hierzu erläuterte Herr Lehrer Barckmann den Jahresbericht im engsten Anschluß an Lösung und Bekehrung des Tages. Die Entwicklung des Vereins im letzten Jahre ist eine sehr befriedigende gewesen, obgleich im Hinblick auf die große Zahl der Jünglinge in unserer Stadt die Teilnahme eine traurig kleine zu nennen ist. Welcherorts wohnt wurde des kleinen unter Leitung des Herrn Barckmann stehenden Posaorchestres gedacht, der in der kurzen Zeit seines Bestehens vorzügliche Fortschritte gemacht hat. Nachdem die Vertreter der Jünglingsvereine von Pant und Wremen ihre Grüße überbracht hatten, trat eine Pause zu leiblicher Erquickung und gemüthlicher Unterhaltung ein. Nach derselben überbrachte zuerst ein Herr aus Eutin Grüße des dortigen Vereins und seines Leiters

wandernden Dichters, „Also Du ziehst umher? Das ist gut! Ein schönes Schicksal hast Du Dir erwählt, Jafte. So muß man es machen: geh hin und schau, und hast Du genug gesehen, so lege Dich hin und stirb — das ist alles! Das Leben? Andere Leute? Was geht das Dich an? Bist Du selbst nicht ein Leben? Andere Menschen aber leben ohne Dich und werden auch weiter ohne Dich leben. . . Lächerlich sind sie, Deine Menschen, drängen sich auf einen Haufen zusammen und erdrücken einer den andern, dabei gibt's auf der Erde so viel Platz. Und immer arbeiten sie. Für wen? . . . Haben Sie die Freiheit gekannt? . . . Sie sind Sklaven von Geburt und bleiben Sklaven ihr ganzes Leben lang. . . So wie Tag und Nacht ewig laufen, rings um die Erde, so lauf' auch Du weg von den Gedanken über das Leben, um seiner nicht überflüssig zu werden.“

Diese gutmütigen und trohigen, haitlosen und doch an ihrer schrankenlosen Ungebundenheit fest haftenden, jeder Gesellschaft entnimdenen, sie verachtenden, unwichtigen Gesellen nun werden dem Dichter, bei seiner zunehmenden, sich aus metaphysischen Quellen näherenden philosophischen Bildung, zu Vertretern eines Individualismus, wie er einer der Natur entzerrten, ermatteten Zivilisation und Kultur fest und nottut. Die Woffjaken erhört er zu Typen sozialer Freiheit, zu Naturweisen, zu Wanderlehrern der Menschliche. Ein revolutionärer Zug eignet ihnen, nicht politischer Art, aber individueller und zugleich sozialer. Nicht ohne Grund ist Gorki bei Studentenunruhen verhaftet worden, nicht ohne Grund hat ihm die inländische Jugend kürzlich noch in Helsingfors jüdische Ovationen bereitet. Sie wittert in ihm den Vertreter eines ursprünglichen Menschentums gegenüber den entarteten russischen Machtbarben, gegenüber denen, die steigend sinken, und einer bis ins Mark verfaulenden Gesellschaft.

Unleugbar, ähren in allen Werken Gorkis Seelenelemente der individualistisch-pessimistisch-anarchistischen Gedankenrichtung des Weltens? Anlange an Nietzsche finden sich mehr und mehr bei ihm, und im „Makartajew“ ist Zuka, der Woffjak, der da kommt und wieder geht, der Verkörper der ethischen Hauptidee des deutschen Philosophen und einer Verherrlichung des Menschlichen, die ohne Zweifel aus Zarathustras Reiche stammt. Zur Zuka hat Gorki das Woffjakentum verklärt; der Landstreicher ist zum „Woffjak“ geworden, zum Lehrer des Guten, zum Verkörper einer neuen Ethik. Er predigt den Verbrechen und Töten, den Wörtern und Gedanken die Botschaft vom neuen Menschen. Es ist nicht wahr, was man Gorki nachsagt, daß er seinen Glauben an das Gute im Menschen und seine sittliche Würde hat; daß die Gegenwart für ihn hoffnungslos ist und er auch für die Zukunft keine Erwartungen hegt. Wer dies sagt, hat den innersten Sinn des „Nachtsaly“ nicht verstanden, der in

seiner die höchst originelle Art, wie er die geborenen Landstreicher, die Woffjaken, uns vor Augen führt. Sie sind nicht „gefunken“, nicht verkommen, wie die ersten; der Boden der menschlichen Zustände, auf dem sie haften, ist ihr Erb und Eigen, in ihm wurzeln sie, sie haften an ihm mit all ihrem Denken und Fühlen. Die Ungebundenheit und Freiheit, die für die Verlorenen, Serabgeworfenen, Niedergefunkenen nur den grauenvollen Verlust alles dessen bedeutet, wodurch ihnen das Dasein trüher lieb und wert war, ist für die darin Geborenen, dazu Vorbestimmten, der höchste Wert des Lebens, ohne eine solche Festlosigkeit, eine solche Verachtung aller gesellschaftlichen Bande, würden sie überhaupt nicht zu existieren vermögen. Diesen seltsamen Menschenjaglar hat nun Gorkis dichterisches Talent mit einer Romantik verklärt, die man als Wirklichkeit empfindet, und deren realistische Bestandteile auch der Wirklichkeit entnommen sind. Aber er färbt sie doch, wie sein Dichtergenie sie sieht, sein Dichtergenie für sie schlägt, und so idealisiert er sie unumhüllend, und um so leichter, als die elementare Natur ist, die unheimliche Steppe, die sie durchschreiten, das geheimnisvolle, prächtige und gewaltige Meer, an dem sie sich lagern, der Sturm, mit dem sie kämpfen, das sternensäte Himmelsgewölbe, zu dem sie aufschauen, die Gint des Sommers, die eifige Kälte, dies alles, das ihnen so heizend und so feindlich ist wie der Dünner und die Blöße und die wunden Leiber und erstarren, müden und unermüdeten Füße.

Der „Woffjak“, der „Barckmänn“, der Unhefauhe, beschäftigungslos Umherziehende, wächst allmählich in der Phantasie Gorkis aus dem bloßen Bagabunden empor zu einer symbolischen Gestalt. Zunächst lebt er „entwegt, schuldloses Unbeschäftigsein“ in ihm. Einer dieser Landstreicher erklärt dies mit folgenden Worten: „Das Leben ist drückend und eng, ich aber fühle das Bedürfnis in mir, mich auszudehnen. . . Auf der Welt lebt eine gewisse Menschenjorte, die, wie es scheint, den einzigen Juden zum Stammherrn hat. Ihre Besonderheit ist darin zu suchen, daß sie absolut unfähig sind, auf der Erde einen Winkel zu finden, wo sie sich dauernd niederlassen können. In ihrem Innern lebt ein unablässiges jüdisches Wesen, das nach etwas nennet.“ Der Schöpfer Erlow sagt: „Ich bin mit einer Lurche im Herzen geboren, und es ist meine Bestimmung, ein Woffjak zu sein. Das ist die allerbeste Bestimmung für den Menschen auf der Welt, weil man dabei frei ist. Und doch fühlt man sich auch wieder beengt dabei. Ich bin überall herumgekommen, aber nirgends habe ich Ruhe finden können. Sie sagen, ich trinke. Natürlich, wie wäre es denn anders möglich? Der Jüdel dämpft doch wenigstens das innere Feuer, das mir das Herz zu verzehren droht.“

Am Makartajewra spricht der alte Jägermeister zum

P. Ulrichs, der früher längere Zeit an der Spitze des Oldenburger Vereins gestanden hat. Sodann sprach in längerer, höchst wirkungsvoller und zündender Rede der Bundesagent der Nordbundes - Vereinigung der Junglingsvereine Norddeutschlands, Herr Soffmann aus Hamburg, die große Bedeutung nicht nur der einzelnen Vereine, sondern auch des engsten Zusammenschlusses hielang nachweisend. Die förmliche Annahme der erlöschenden Bilden aus den Reihen der Großstadt Hamburg machten tiefsten Eindruck und konnten an, mitunter an einer großen Seite. Zum Schluß boten Mitglieder des Vereins noch Deklamationen und eine kleine ansehnliche Aufführung. — Wäge das geungene Heft den kleinen Verein zu früher und fröhlicher Weiterarbeit ermutigen, und mögen auch die anwesenden Vertreter der Vereine von Großenfietern und Bant, die mit etwa 20 Personen erschienen waren, eine Anregung mit nach Hause genommen haben, damit die Junglingsvereinsfrage in unserem Lande wachse und reiche Frucht bringe.

* **Vollunterhaltungsabende.** Die hier so beliebten Volksunterhaltungsabende werden auch in diesem Winter wieder stattfinden. Für den ersten Abend am Freitag, 14. Oktober, ist ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt. Da an diesem Tage Erntefest ist, wird u. a. von Schülern der Stadtmädchenschule ein Erntedankfest aufgeführt. Der Vortrag hat in lebenswärtiger Weise Herr Oberlehrer Herrmann aus Nordenham übernommen. Thema: Reuschlands Seemitteln und die Aufgabe der Kriegsflotte, mit Bildnissen. Weitere Unterhaltungsabende werden folgen am Sonntag, 6. November, 4. Dezember, 3. Januar, 5. Februar und 5. März.

* **Zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Herrn Direktor Ulrichs vom Großh. Theater** hatte sich am Samstagabend ein halbes Hundert Herren aus allen Kreisen der Stadt im „Nurischen Hof“ zu einem Festessen vereinigt, in der Saupfaffe Angehörige der Loge, der Schlaraffia und des bekannten Turnfahrvereins. Die Stadtbehörden waren vertreten durch die Herren Eubitus Mürken, Major Thorade und Stadtbaurat. Nach, die Spitzreie durch Herr v. Köppling, das Theater durch den Intendanten Major v. Radeky, außerdem bemerkte man Geh. Regierungsrat Mosen, Angehörige der Hofkapelle u. v. a. Oberlehrer von Busch begrüßte die Versammlung und feierte den Jubilär in seiner Eigenschaft als Künstler, Mensch und Bühnenbürger, und Herr U. Mahstedt gedachte mit warmen Worten seiner Familie. Herr v. Radeky dankte den Vereinen des Festes und sprach seine Freude darüber aus, im Kreise der Würdigen an dem Feste teilnehmen zu können, das zu Ehren des Leiters des ihm unterstellten Theaters veranstaltet werde. Zur Verfügbung des schönen Gedenkbuchs mit Herrn Ulrichs reichte er diesem unter dem Brauo der Vereinen die Hand. In bewegten Worten dankte Herr Direktor Ulrichs seinen Dank ab, dem Großherzog und dem Intendanten für ihre Nachsicht mit seinen Leistungen, den Vereinen für ihre ihm ergebende Ergebenheit, der Presse für ihre gütige Beurteilung seiner Arbeit, den Theatermitgliedern für ihre stetige Unterstützung und dem Publikum für das entgegengebrachte Wohlwollen; er trant sich Glas auf das Wohl seiner anderen Heimat Oldenburg. Es sprach noch namens der Loge Herr Konrad Mahstedt, für den Turnfahrverein Herr Oberinspektor Linneemann, für die Schlaraffia Herr Oberrealgymnasiallehrer Dünne, auf Herrn v. Radeky Herr Stadtyndikus Mürken u. a. mehr. Die von lebhafter Stimmung durchwehte Versammlung ging erst in später Stunde auseinander. — Gesellen wurden dem Jubilär den ganzen Tag über viele Ehrungen erwiesen. Blumen, Geschenke, briefliche und schriftliche Gratulationen häuften sich geradezu. Der Großherzog überreichte ihm eine Diamantnadel mit seinen Initialen und ein gültiges Telegramm. Herzog Georg stiftete einen Nietenkranz, der gestern abend nach dem ersten Akt des Gorkischen „Nachts“ überreicht

wurde, gelegentlich dessen man Herrn Ulrichs nach alten Akten heranzieht, trotzdem der tiefe Eindruck des Werkes eine freundliche Stimmung kaum aufkommen ließ. Mit Kränzen überladen erschien der Jubilär immer wieder dankend an der Stampe, und nach Schluß der Vorstellung sah man eine ganze Vorberwand auf der Bühne ausgerichtet. Am Anschlag an die Vorstellung fand eine schöne Feier unter den Bühnenmitgliedern statt.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu: Nach Schluß der gefrigen Vorstellung verarmelte der Intendant Herr Major v. Radeky die Mitglieder des Großherz. Theaters und der Hofkapelle auf der Eile förmlich geschmückten Bühne, um der Jubilär, Herrn Dir. Ulrichs, in einer schwingvollen, herzlich ausklingenden Rede zu feiern. Herr v. Radeky hob die Verdienste des Herrn Ulrichs hervor und berührte dabei seine Weisheit, die sich nie in den Vordergrund dränge und den Haupterfolg seiner Tätigkeit auf die Mitwirkung des darstellenden Personals übertrage. Wohl sei es kein offizieller Festtag, nichtbelobender habe der Großherzog denselben in Anerkennung der Verdienste des Jubilars gedacht und ihm eine Brillantnadel mit seinen Initialen und Krone durch die Hand des Intendanten überreichen lassen. Zum Schluß bracht Herr Major v. Radeky ein dreifaches Hoch auf Herrn Ulrichs aus.

Sodann ergriff Herr Regisseur Seydelmann das Wort, um als Sprecher des darstellenden Personals eine feierbare, goldne Uferette zu überreichen, indem er gleichzeitig ein dreifaches Hurrah ausbrachte. In bewegten Worten dankte Herr Dir. Ulrichs und ließ seinen Dank ausklingen in den Ruf: Der Schirmherr unserer Großherzog. Bühne, der Großherzog und seine erlauchte Gemahlin, sie leben hoch, hoch, hoch!

Im Laufe des Tages waren annähernd 200 Gratulationen und Depeschen, unter letzteren ein halbballes Telegramm des Großherzogs eingetroffen. Unter den vielen persönlichen Gratulationen befand sich auch Herr Hofmusikdirektor Manns und Herr Düsterbehn, die Herrn Ulrichs im Namen der Hofkapelle eine geschmackvolle silberne Weintraube überreichten. Auch das technische Personal gab seiner Liebe für seinen Direktor durch eine schöne Adreßkarte Ausdruck. Der Handwerkerverein hielt heute abend von 9 Uhr an eine Generalversammlung im Landesgemeinschaftsausschuß ab. U. a. wird über Ausstellungsangelegenheiten beraten werden.

* **Der Schlußakt eines Dramas.** In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Bankiers Wilhelm von Baden-Brunn zu Oldenburg, als des alleinigen Inhabers der Firma Oldenburgischer Vereinsbau, Brunns u. Co., zu Oldenburg, ist Schlußtermin auf den 27. Oktober 1904, vorm. 9 1/2 Uhr vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte bestimmt.

* **Die ersten Voten** des nahenden Winters konnte man gestern morgen in Gestalt einer Anzahl wilder Gänse, auch Schneegänse genannt, in Dorneschwee beobachtet.

* **Eine Zusammenkunft** hatten gestern sämtliche Gaußsche-Ausscher des Herzogtums in „Wahnbecks Hotel“ h. r.

* **12 Bilder von Bernhard Winter** sind in der Buchhandlung von Max Schmidt am Theaterwall ausgestellt, bestimmt für die Weihnachtserscheinende 2. Auflage der Wiffischen Märchenammlung.

* **„Gut ab“.** Die gefrige Jahresversammlung der Riegervereinsvorsitzenden, in der fast alle Vorstehenden der 140 Vereine vertreten waren, beschäftigte sich unter der Leitung des zweiten Bundesvorsitzenden, Herrn Mag.-Akt. Hummel (Oberst Kellner war noch nicht von seinem Urlaub zurück), mit der Besprechung der „Gut ab“-Angelegenheit und dem Ausschluß des Riegervereins Accum. Nach einem Hoch auf Kaiser und Großherzog trug Herr Hummel an der Hand des Aktenmaterials den „Fali Accum“ vor und besprach die geschichtliche Entwicklung der „Gut ab“-Bestimmungen, die im letzten Grunde auf einen

direkten Wunsch des Kaisers zurückzuführen ist, dem dann der Wunsch des Großherzogs betr. den Oldenburger Riegerbund entsprach, der jetzt neuerdings in bestimmter Form wiederholt ist. Dieser Wunsch wird von den leitenden Personen als Wunsch aufgefaßt. Die Besprechung der Sache ergab, daß in fast sämtlichen Vereinen eine starke Antipathie gegen das Quatemberherrsch. Die Vorstehenden haben ihre Vereine nun mit dem Resultat der Versammlung bekannt zu machen. Für den Accum Verein wurden Sympathie-Studgebungen laut mit der Bitte, ihm und den andern ausgeschiedenen Vereinen den Wiedereintritt zu ermöglichen. Beschlüsse konnten nicht gefaßt werden, das ist Sache des Vertretertages. Mit einem Hoch auf den Großherzog ging man auseinander.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.
(Nachdruck verboten.)

§ **Berlin, 10. Okt.** Das „Meine Journal“ schreibt in der Rippischen Angelegenheit: Wie wir von maßgebender Seite erfahren, ist die Depesche des Kaisers an den Grafen von Bisse nicht ohne Wissen des Reichskanzlers abgehandelt worden, man sie auch, da sie keineswegs als Staatsakt betrachtet werden kann, einer Gegenzeichnung nicht bedurfte. Es sei übrigens bemerkt, daß auch das Telegramm durch welches von Seiten des Grafen Leopold der Kaiser von dem Ableben seines Vaters und der Übernahme der Regentenschaft verständigt worden ist, eine Gegenzeichnung des Rippischen Staatsministeriums nicht befehlen hat.

BTB. **Paris, 9. Okt.** Oberst Rollin und die Hauptleute Francois und Nordhal, die im Juni d. J. in Zusammenhang mit der Rippischen Angelegenheit d'Autriche festgenommen, dann aber wieder in Freiheit gesetzt wurden, sind heute, ebenso wie Hauptmann d'Autriche selbst von neuem in Haft genommen worden. Der Grund hierfür ist nicht bekannt.

* **Petersburg, 10. Okt.** Die russische Telegraphenagentur ist ermächtigt, die von mehreren englischen Blättern als angeblich aus Odesa stammende und in einer anderen Version von einem sossia iijischen Blatte in Krasau verbreitete Nachricht, aus dem Bahnhof von Batonowitz, wäre als der kaiserliche Zug diese Station passierte, entgegen den Jaren gerichteter Anschlag verhindert worden, für durchaus erfunden zu erklären. Die Falschheit einer derartigen Nachricht, die sich bei jeder Reise des Jaren zu verbreiten pflege, geht aus den beiden Versionen hervor. Nach der ersten wäre der Schulbige verhaftet worden, nach der zweiten besäße die Polizei keinerlei den Schuldigen betreffende Auskunft.

BTB. **Petersburg, 9. Okt.** Wie der Regierungsbote unter dem gestrigen Datum aus Mürden meldet, hat Generaluropatkin einen Tagessbefehl erlassen, in dem er die Truppen auf die Schwierigkeiten hinweist, die die Armee auf die nötige Stärke zu bringen, und die Notwendigkeit des bisherigen Zurückweichens betont. Er habe den Rückzug nach Mürden kummervollen Herzens befohlen; er habe ihn aber befohlen in der unerwartetsten Ueberzeugung, daß der Rückzug nötig war, um schließlich einen entscheidenden Sieg zu erringen. Der Kaiser sende jetzt ausreichende Streitkräfte und werde weitere Truppenmassen nach Ostien kommandieren, wenn auch diese nicht ausreichen. Es sei der unbestimmte Wille des Kaisers, den Feind zu besiegen, und dieser Wille werde unbegangn durchgesetzt werden. Jetzt breche die von der Armee längst erwartete Zeit an, wo man vorrücken und den Feinde seinen Willen aufzuringeln könne; denn die Mandchurienarmee sei nunmehr stark genug, um zum Angriff überzugehen. Schließlich fordert der Befehl die Armee auf, sich von dem Bewußtsein der Wichtigkeit des Sieges, besonders im Hinblick auf die Entsetzung von Artzbur, durchdringen zu lassen.

ber Persönlichkeit und in den Worten des alten Luka ruft.

In der neuesten Studie über Gorki von Arthur Uschal, die sonst viel Nichtiges und Schönes über Gorki enthält, findet sein letztes Werk, das Nachtspiel, eine vernichtende Beurteilung. Ich kann derselben gerade in den Hauptpunkten nicht zustimmen. Es ist falsch, daß Gorkis Können in diesem Stück ganz und gar verfaßt habe, daß das Werk nichts weiter sei, als eine aus vier Akten bestehende Jähle des Glens, der physischen und moralischen Verkommenheit, der naturalistische Abzug einer durchaus ungeschicklichen Wirklichkeit. Gewiß wird das Leben auf der Nachtsseite des Daseins in dieser entsetzlichen Nachtsperge aufgetaucht, und fast wegeht uns der Atem in der Stidluft dieser jahnigen und alkoholgeschwängerten Atmosphäre, in der die Feste der kirchlichen Gesellschaft haust, beschlänglungslos und auch arbeitslose Handwerker, Kleinbändler, ein heruntergekommener Schachspieler und ein ebensolcher Baron, Trunkenbolde, Falschspieler, Dürnen. In diese ebenso bunte wie furchterliche Schar tritt der alte Boffist Luka, der „ohne Paß“ das Land durchstreift. Uschal sagt nun ganz zutreffend von ihm, seit seinem Erscheinen geht in dem Herbergs Keller etwas Wunderbares in der Gesellschaft dieser verirrten, höchst reizbaren, bei jedem geringfügigen Anlaß in lauten Streit und rohen Lärm ausbrechenden Menschen zu. „Es ist, als ob ein früherer Aufstrom die Moderluft durchgehen hätte. Der Alte wirkt überdies ein mildes, menschenfreundliches Wesen, durch sein ruhiges Auftreten beruhigt auf alle diese vertierten Menschen ein, daß sie unter dem Einfluß seiner Persönlichkeit unwillkürlich anfangen, ruhiger zu werden und sich wieder als Menschen zu fühlen. Luka sucht durch die Predigt der „Religion der Menschlichkeit“ seine Umgebung moralisch zu heben. Er liebt alle Menschen unparteiisch, sogar die Spitzbuben.“ Luka tut aber weit, weit mehr. Und wenn Uschal meint, Gorki habe mit diesem Drama kaum einen neuen Gedanken ausgesprochen, die Einseitigkeit und Armut seiner Grundideen trete unerfüllt hervor, so möchte ich dagegen einwenden, daß Gorki die eifige Lehre Nieschichs mit der christlichen Lehre zu vereinigen sucht. Luka vertritt die Gleichheit aller Menschen, gegen Nieschichs Betrachtung des Herdenwesens; er hattet über das „Verrentum“, es sei damit wie mit den Fäden, der Mensch überherrscht, aber die Narben bleiben. „Was doch für Koll auf Erden zumtummelnd! Auf jede Art suchen sie die Menschen einzuschüchtern, und doch schaffen sie keine Ordnung im Leben, keine Souberkeit.“ Jeder Mensch, wie er auch sein mag, befaßt doch immer als Mensch seinen Wert. Man muß Erbarmen mit den Menschen haben zur rechten Zeit, die Lebenden muß man lieben, nicht die Toten. Den Menschen muß man selbst-

tieren, nicht bemitleiden und durch Mitleid erniedrigen soll man ihn. Aber Luka ist weitauf mitleidig. Das Wort vom Mitleid spricht Satin im 4. Akt aus dem Munde Lukas, ebenso wie er die Lehre des Alten vorträgt, daß die Menschen um des „Tüchtigsten“ willen leben, „hundert Jahre, vielleicht länger, leben sie so, für den Tüchtigsten. Darum sollen wir auch jeden Menschen respektieren, wissen wir doch nicht, wer er ist, wozu er geboren wurde und was er noch vollbringen kann. Vielleicht wurde er uns zum Glück geboren, zu großem Nutzen.“ Ganz besonders aber müssen wir die Kinder respektieren, sie müssen Freiheit haben, sich ausleben. Der Mensch allein ist die Wahrheit, alles im Menschen, alles für den Menschen. — Man sieht, daß diese Lehren eines höheren Ausgichts zwischen der Geist Nieschichs und christlichen Anschauungen bilden, und darin finde ich den besonderen Wert des Stückes und die Erklärung des Boffistenaktes. Ein tiefmühtiger Zug an Luka ist übrigens auch, daß er die Verbrecher, bei deren Eindruck seiner Worte spricht, auffordert, nur fort, weit fort zu gehen, in eine Stadt, wo man vom Trunf geheilt wird — man müsse aber schon gleich jetzt anfangen, enthaltsam zu sein, — über nach Sibirien, wo es viel zu wirken gebe. Wüßlich und wirklich sind diese Ratschläge gemeint. Das Wanderium gewinnt aber dadurch den hochsymbolischen Sinn — der Sehnsucht nach dem Ideal, nach der Reinheit und Menschlichkeit. All dies ist etwas ganz Neues im „Nachtspiel“, man scheint es trotz der vielhundertmaligen Aufführungen nicht entbedt zu haben.

Luka, der ohne Paß wandert, verschwindet im 3. Akt, um mit der Polizei nicht zusammenzutreffen. Man fällt alles wieder in den alten Sumpf zurück, und die Besserung die Luka in einigen schon angeteigt hatte, verflüchtigt sich zum Teil wieder; bei Niesch, der Dirne, scheint sie indes tiefer gebunden zu sein, oder hat den Erfolg, daß der Schachspieler sich in Verzweiflung erlangt. Am Schluß des 3. Aktes, nachdem Luka verschwindet, bricht das Verbe gewaltig und auch dramatisch wirksam herein; der Herbergswirt wird erschlagen, die Polizei verhaftet die Lebeltäter, Eiferjucht und Wut gewinnen das Spiel. Damit müßte eigentlich das Stück enden; der 4. Akt ist in der Tat überflüssig und das Ganze endigt mit der düsternen Ueberzeugung, daß aus diesem Glend die meisten wohl nichts Besseren kann als der Tod.

Das Werk ist reich an eigenartigen Gestalten, und jede ist fest umrissen und voller persönlichen Lebens. Da ist der geldgierige, eiferjüchtige, schleichende und jähzornige Wirt (Herr Matthes), und Wastlija, seine Frau (Fräulein Soff), die sich verlobt hat in den jungen, Laus Worten zugänglichen Falschspieler und Dieb Poppel (Herr Weiß); er liebt sie aber nur sündlich und füllt sich zu ihrer Schwelger hingegeben, der Nieschichs (Fräulein

sein Bindhoff). Auf diese nun ist Wastlija furchtbar eiferjüchtig; diese Frau ist das treibende böse und dramatische Element. Sie hadet Poppel lifig wie eine Giftschlange an, ihren Mann zu erschlagen, damit sie frei ihren Lüsten leben kann. Als sie sieht, daß Poppel sich mit ihrer Schwester verlobt hat, verbrüht sie dieser mit dem heißen Wasser eines Semowars die Weine, um die „Hochzeit“ unmöglich zu machen. Am erschlag Poppel in der Kaiserin ihren Mann und wird verhaftet. Das Wütere und Böse gelang Jrl. Wohl gut, die Szenen zwischen Luka, Poppel, Nieschichs wurden sehr rührend gespielt. In dem weiteren Akte geht der Schloffer, der noch die Arbeit liebt, aber durch den Tod seiner Frau ganz herunterkommt. Jrl. Gede hat keine seine Szenen wirksam zur Geltung. Herr Wastlijsowitsch war auch in den Ausdrücken der Verzweiflung trefflich. Nur muß er, wenn er auf die „Wahheit“ seines Glens verweist hinweist, zerfetzte Lippen tragen. Jrl. Nieschich war als Nieschich in der Ueberpantheit sehr natürlich, auch in der Wut gegen den Baron, der von ihr lebt. Das Verabgekommen in dieser Gestalt mit den Spuren besserer Tage, trat bei Herrn Steinbeck genügend hervor, nur zerharte er am Schluß die Sätze zu sehr. Eine lustige Epifodenfigur bildete der tanzende und musizierende truntene Schachmacher (Herr Klein). Herr Seidelmann gab einen Flug räumlicheren, aber übermäßig schwachherzigen Nieschmacher; der barocken und feigen Polizisten, der mit der Gesellschaft im Komplott ist, Herr Giesede. Zwei ganz besonders charakteristische Personen sind der alte Schachspieler, dessen „Organismus durch Alkohol vergiftet ist“, von Herrn Ebert glänzend dargestellt, und der früher sehr gebildete Falschspieler Satin, den Herr Meubius im 4. Akt geschickt und eindringlich philosophieren läßt. Satin fällt etwas aus dem Ganzen heraus, da er nur noch die Ansichten des Dichters vorzutragen hat. Die lichte Persönlichkeit in der düstern Welt dieses Jhls, den Luka, gestaltete Herr Kauf talentvoll nach der schon gegebenen Zeichnung; vielleicht war er im Anfang etwas zu jahnungslos; auch ist die weiße Perücke wohl zu sehr nach der Art eines deutlichen Idealisten.

Ingeniererei und Zusammenpiel, besonders schwierig bei der beständigen Bewegung der Spielenden, dem ewigen Kommen und Gehen, den Gruppen und Massenjensen, warer von Herrn Direktor Ulrichs musterhaft besorgt und geleitet. In seinem Ehrentage hat er die größte Ebre für seine Kunst eingelegt und die zahlreichen Hervorruhe und Kränze, die ihm gesendet wurden, waren wohlbedient. So wird die hierge vorzügliche Aufführung des Gorkischen Werkes auf viele Wiederholungen und großen Zulauf zu rechnen haben.

Dr. Richard Samel.

Hermann Wallheimer.

Neu eingetroffen:

- Ca. 300 Frauen- und Backfisch-Paletots, schwarz und farbig.
- Ca. 120 Covercoat-Paletots, hite Façons.
- Ca. 400 Blusen in Seide, Wolle, Sammet und Baumwolle.
- Ca. 150 Kindermäntel.
- Ca. 90 Abendpaletots und Dragen.
- Ca. 120 Kostüm Röcke, schwarz und farbig.

Alles letzte Neuheiten! Ungewöhnlich billige Preise!

➔ Besonders billiges Angebot: ➔

30 echte Skungs-Kolliers

aus edelstem Material angefertigt, neueste Façons dieser Saison,

➔ **25 bis 30 Prozent billiger** ➔
wie bei Kürschnern.

Ich übernehme für jedes Stück volle Garantie.



Waschmaschinen
mit Pedal- und Hebelantrieb,
Dampf-Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Zengrossen,
Waschtröge u. Baljen,
Waschkörbe, Wascheisen,
Plättbretter — Plättleisen,
empfehlen billigst

D. B. Hinrichs & Sohn,

Fernspr. 452. Langestr. 22.
NB. Wringertwalzen in allen Größen stets vorrätig. D. D.

Zu verk. ein schönes Halb. Frau Helene Garms, Donnerstags, beim „Roten Hause“.
Streif b. Oldenb. Zu verk. eine nach am Halben stehende Kuh und 2 fetze Schafe.
F. Abel.

Musverkauf

Zweelbäte. Die Erben des Hm. Möhlenbroof u. Zweelbäte lassen
am Montag, den 24. Oktober,
mittags 12 Uhr an:
1 kräftiges Arbeitspferd, fromm und zugfest,
5 Milchkühe, teils belegt,
2 belegte Quenen,
2 Kuhkinder,
3 Kälber,
2 alte Sauen,
2 halbfette u. 2 belegte Schweine
14 Ferkel, ca. 12 Wochen alt,
1 Haushund,
50 Hühner,
3 breitfelg. Ackermagen, 5 Paar Wagenaufzüge, 2 Pflüge, 2 Egen,
1 Dreschmaschine mit Schüttelwerk, und Göpel, Pferde-schürze, 1 Staubmühle, 1 Schneidbelle, 2 Karren,
2 Wagenstühle, Schweinekasten, Zandetrog, 1 Deimalwaage mit Gewicht, Spaten, Forken, Lohsen, Saumesser, Repe, Wagenketten u. 2 Kleiderständer, 2 Rutte mit Aufsatz, 1 Milchschrank, 2 Fl. Schränke, 5 Koffer, 4 Tische, 10 Stühle, 1 Sofa, 1 Wanduhr, 5 weißt. Betten, 1 Tisch- und Waschtisch, 1 Badtrog, ein Steinzeug u. Porzellanfaßen, Kiste, Kasten u. s. w.
Zusamm: 50,000 Pfd. Neu u. Stroh, große Par. ie reinen Stogen, Karotteln und Runkelrüben, Holz, Dielen, sowie mehrere Pländer beste Futterheide (welche vorher zu befehen),
öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
G. Haberkamp, Aukt.

Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene Badewanne, mit oder ohne Ofen.
Langestr. 72, 2. Stg.

Gelegenheitskauf.
Eine wenig gebrauchte Zimmereinrichtung außerst billig zu verkaufen, darunter 1 Sofa u. 2 Stessel in Gobelin, 1 Tisch, 1 großer Spiegel, 1 Serbiertisch, dann 2 einf. Sofas u. 2 Bettstellen mit Matratzen.
C. Wilmshuber,
Haare nr. 30.



Petroleum-Heizöfen

garantiert dunstfrei.
Jedes Stück zur Probe.
D. B. Hinrichs & Sohn,
Fernspr. 452. Langestr. 22.



sehr malzhaltig, daher ärztl. empfohlen bei Blutarmit usw. à Flasche 25 Pfg. bei **Gustav Wiemken, Langestr. 71.**
Ebernburg. Zu verk. ein schw. Bullentals, holländisch, laut, von Prämiezeit Kuh.
C. Gente.

Santhausen. Empfehle meinen angebotenen Rindstier zum Beden.
Friedr. Küster.

Union.
Mittwoch, 12. Oktober, abends 8 Uhr: Vortrag des Geschäftsführers des Alldeutschen Verbandes, Herrn Geiser, über:
Die deutsche Flotte und das Deutschtum über See.
Eintritt frei. Um zahlreiche Teilnahme im nationalen Interesse wird gebeten.

Für **Zahnwüster Oldenburgs,** welche sich für den theoretischen Zweig ihrer Kunst interessieren, will ich von jetzt bis Anfang Mai versuchsweise einen **Gratiskursus** in der Harmonielehre und einfachem Kontrapunkt bis Canon inkl. einrichten. Anmeldungen erbitte ich bis zum 15. d. M. in meiner Wohnung, Bindenallee 24, woselbst Näheres zu erfahren.

F. Manns, Hofmusikdirektor.
Zum Massieren u. Hüneraugenschneiden in u. auß. d. Hause empf. sich **Luise Gungler, Kleine Straße 6.**

Großherzogliches Theater.
Dienstag, den 11. Oktober 1904.
18. Vorstellung im Abonnement:
Nachtstahl,
Szenen aus der Tiefe in 4 Akten von M. Gorki.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Waldemar Grönke, Friseur u. Perrückenmach., Achternstr. 1.

Familiennachrichten.
Geburts-Anzeigen.
Moorhausen, Gem. Altenhunte. Der glücklichen Geburt einer gesunden Tochter erfreuten sich
D. Wohlen und Frau Del. geb. Frerichs.

Todes-Anzeigen.
Bäte, 7. Okt. 1904. Heute abent 7 Uhr starb nach längerem Kränkeln mein lieber Mann und meiner Kinder treuversorgender Vater, der Hausmann

August Mönlich,
in seinem 57. Lebensjahr, welches mit tiefbetribtem Gern zur Anzeige bringt
Cath. Mönlich,
Kinder u. Angehörige.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Okt., nachm. 4 Uhr, am dem Kirchhofe zu Neuenhunte statt.

Oldenburg, 8. Okt. 1904.
Statt jeder besonderen Meldung. Diese Nacht 12½ Uhr entschlief nach schmerem Leiden meine lieb Mutter, unsere gute Großmutter Witte
Margarethe Hovemann

geb. **Triarts**
im 67. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen
Germinie Küster
geb. Hovemann nebst Kinder
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Okt., nachm. 3 Uhr in Sande statt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Carl Meinert aus Bielefeld beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
J. G. Siems und Frau, geb. Thyen.
Apen i. O., Oktober 1904.

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Siems, Tochter des Fabrikanten Herrn J. G. Siems und dessen Frau Gemahlin, geb. Thyen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Carl Meinert.
Bielefeld, Oktober 1904.

1. Beilage

zu Nr 238 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 10. Oktober 1904

Ein Wort zur Ausführung der Großen Messe.

Der Vorstand des Oldenburger Singsvereins hat in der letzten Nummer dieses Blattes eine Aufforderung zur Mitwirkung in der Großen Messe von A. v. Weikendorf erlassen. Der Singsverein hat bekanntlich die hohe Ehre, unter dem Protektorat Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin zu stehen. Ihr lebhaftes Interesse für das Gelingen des Vereines tritt stets bei den Berichten hervor, die seitens des Vorstandes an höchster Stelle erteilt werden. Das große Komiteefürsitzende der erhabenen Protektorin, welches schon vielfach überaus auf den Verein gewirkt hat, wird für die Zukunft auch eine Garantie dafür sein, daß der Verein in unermüdlichem Streben nach Vollkommenheit bestanden wird. Bei dieser Sachlage könnte man mit vollem Vertrauen der Annahme des Vorstandes des Oldenburger Singsvereins von vornherein einen gesicherten Erfolg versprechen, wenn nicht anzunehmen wäre, daß viele dieser jene Aufforderung, zu unserem Bedauern, nicht als an sie gerichtet betrachten würden. — Man darf annehmen, daß die Bitte in vielen Kreisen volle Beachtung und Würdigung finden wird; doch dürfte es auch viele geben, die den ausgesprochenen Wunsch nicht als an sie gerichtet erachten, und so ist es wohl gestattet, einige erlauternde und empfehlende Worte jener Aufforderung hinzuzufügen. Die Messe solemnis, des größten Meisters größte Schöpfung, ist bislang der Bürgerstadt unserer Stadt ein ungehobener Schatz geblieben; das darf bei dem immer lebhafteren Erwachen für Ausbreitung und Vertiefung künstlerischer Bestrebungen nicht dauernd sein, vielmehr muß die ganze multitalentige Welt den lebhaftesten Wunsch hegen, dieses gemaltete Werk der gesamten Bürgerstadt darzubieten und Oldenburg in die Reihe der Städte einzutreten zu lassen, denen die höchsten Werke bekannter und liebe Freunde sind. Man darf wohl behaupten, daß die Beteiligung an der Ausführung schwieriger Kompositionen nicht in dem Maße gewachsen ist, als eine kraftvolle Entfaltung auf diesem Gebiete der Kunst es sollte hoffen und erwarten lassen. Das Drängen und Gehen in praktischen Leben, die stark materielle Richtung, die überall hervortritt, die vielfache Sicherung auf musikalischen Gebiete, geben eine Erklärung für das geringe Wachstum jedes einzelnen Vereines, und so entsteht die unabweisbare Notwendigkeit, mit aller Kraft das alte einzutreten, neue Kräfte für die erste musikalische Arbeit zu gewinnen. Es gibt eine Anzahl beherzter Kräfte in unserer Stadt, die nur durch eine gewisse Schwerfälligkeit abgehalten werden, diejenige Stellung einzunehmen, die ihrem Können, ja selbst ihrem geheimen Willen entsprechen würde. Wenn alle diese Damen und Herren sich zurechtfinden ließen von dem idealen Sängende, den die Mitwirkung an einem Werke allerhöchsten Ranges unsehbar mit sich bringt, so müßte bei der Tragnisnahme eines Kunstwerkes, wie die Große Messe es ist, der Kostnotaal zu klein werden für alle die, die von jener Begeisterung einen Hauch verspürt hätten. In dieser idealen Richtung auch nur einen kleinen Schritt weiter zu kommen, das ist der Zweck, der durch die Aufforderung des Vorstandes des Oldenburger Singsvereins erreicht werden soll. Wer sollte nicht diesem Zwecke mit Freuden ein Opfer bringen an Zeit und Arbeit, wer sollte nicht manche engergehegten Bedenken dabei mit Begeisterung überwinden können! Ein Opfer an Geld ist in keiner Weise gestattet, es kommt vielmehr darauf an, daß die höchsten und einfachsten Schichten unserer Bevölkerung sich für die Aufgabe der Aufführung der ganzen Messe solemnis, die Hand reichen. Wir verheinen die Schmeichelei, dies zu erreichen, keineswegs, denn es ist eine Aufgabe, die der höchsten Weisung, der festesten Entschlossenheit, bed

auerndsten Eingabe bedarf, die so Eigenschaften bei den Mitwirkenden voraussetzt, die nicht alltäglich sind. Es werden dann aber nicht allein die Mitwirkenden, sondern alle Witzbürger unserer Stadt von Jahr zu Jahr durch wiederholte Aufführungen in dem Geiste der gewaltigen Kompositionen hineinwachsen. Wir erinnern uns noch lebhaft der Zeit, wo die 9. Symphonie, die Matthäus-Passion als Werk bezeichnet wurden, die durch ihre mystischen Schwierigkeiten von einer Aufführung ausgeschlossen bleiben müßten. Jetzt gilt es wieder, um eine alte und größere Schuld dem Komponisten und der ganzen Kunstentwicklung in reinem Golde zu zahlen. Wenn also bei der demnächstigen Aufführung der Messe solemnis unsern vortrefflichen Orchester wichtige Güter an die Ehre treten, so ist damit eine Tat geschehen, die alle Mitwirkenden mit stolzer Freude erfüllen darf, und ihnen auf viele Jahre hinaus den ehelichen Dank unserer ganzen musikalischen Bevölkerung sichert.

Oldenburg, den 9. Oktober 1904.

R. Johanns.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unserer mit Hochachtung zu bezeichnenden Originalstadt hat mit großer Dankenswürdigkeit die Beschlüsse und Beschlüsse über lokale Herkommnisse und die Revision des Witzworts.

Oldenburg, 10. Oktober.

f. Einweisung der neuen Turnhalle in Oldenburg. In einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des Oldenburger Turnvereins wurde beschlossen, das Fest am Sonntag, 6. November, abzuhalten. Nachmittags 4 Uhr findet in der neuen Turnhalle ein Schauturnen statt, bestehend aus allgemeinen Stab- und Gantelübungen mit nachfolgendem Ringturnen, dem sich ein Turnen der Ganteten an zwei Pieren anschließt. Nach einmaligem Auftreten der Damenabteilung wird ein allgemeines Rüstturnen den Schluß des Schauturnens bilden. Einführungen zu demselben sind nur in ganz beschränktem Maße gestattet und sind für solche 80 Pfg. a Person zu zahlen, müssen aber vorher angemeldet werden. Mitglieder und nächste Familienangehörige sind frei, während Kinder keinen Zutritt haben. Abends Punkt 8 Uhr findet in Frohn's Restaurant ein kleiner Sommer mit Damen statt, bei welchem turnerische und sonstige Vorträge mit Liedern und Reden in dunkler Reihenfolge abwechseln werden. Ein flotter Ball soll das Fest beschließen, um auch den tauglichsten Teilnehmern Amüsement zu verschaffen. Auch zu diesem Teil des Festes hob n Mitglieder und deren nächste Familienangehörige (Frau, Töchter) freien Zutritt, während von in beschränkter Anzahl Eingehenden an Eintrittsgeld erhoben wird: Damen 50 Pfg., Herren 1.50 Mk., jedoch nur bei vorheriger Anmeldung. Dem Vorstande wurde eine sechsgliedrige Kommission zur Seite gestellt zur Einrichtung des Festes, wozu der erste Turnwart einen warmen Appell zum regen Besuch der Turnstunden an alle Anwesenden richtete und darum bat, in allen Kreisen für die eole Turnjahre zu wirken.

am. Platzierung. Die Platzierung der Nebenstraße ist dreiviertel beendet und wird voraussichtlich in ca. 3 Wochen fertiggestellt sein. Wie wir weiter erfahren haben, wird in nächster Zeit auch die Platzierung des Steinweges, der Marienstraße und der kleinen Straße in Angriff genommen werden.

Von der Scholt-Westerfieder Eisenbahn. Die seit dem 1. September 1876 im Betrieb befindliche Schmalspurbahn wird nunmehr bestimmt am 17. d. Mts. als solche aufhören zu bestehen. Wissens wird die Umwandlung in eine normalspurige Nebenbahn beginnen. Für die Umbauarbeiten werden 4 Wochen gerechnet. Während des Umbaus

wird anstelle der bisherigen 20 Verbindungen (in jeder Richtung täglich 10) eine Omnibusverbindung mit 11 Zugleistungen eingerichtet, 6 ab Oldolt: 7.15, 8.45 vorm., 12.00 mittags, 3.55, 7.50 und 10.50 nachm.; und 5 ab Westerfieder: 6.00, 9.30 vorm., 12.00 mittags, 4.15 und 7.30 nachm. Der Fahrpreis beträgt während dieser Zeit für jede Person ohne Unterschied des Alters 50 Pf. für die einfache Fahrt. Schüler, welche für die Scholt-Westerfieder Eisenbahn gültige Zeittarifen vorzeigen werden frei befördert.

D. Der Arbeiterbildungsverein stellte in seiner am Sonnabend im Landes-Geweremuseum abgehaltenen Versammlung den Replan für den kommenden Winter auf. Bei gegenseitiger Beteiligung wird im Rechnen, Schöndrehen, Buchführung und Zeichen Unterricht erteilt werden und zwar werden sich die Teilnehmer des letzteren dem Unterricht im Geweremuseum anschließen. Den Kursus für Schöndrehen wird Herr Schreiblehrer Wille, den für Buchführung Herr Handelslehrer Blatt leiten. Der Beitrag für Mitglieder hierzu beträgt 1.50 Mk. für jeden Kursus, während es Nichtmitgliedern gestattet sein soll, gegen Zahlung eines Honorars von 6 Mark daran teilzunehmen. Für die Mitglieder liegen Listen zum Einschreiben im Vereinslokal (Geweremuseum) aus, Nichtmitglieder sollen sich beim Vorstand melden. Der Vorliegende erteilte kurzen Bericht über den Verlauf der Feier des Stiftungsfestes des Vereines in Hannover und ermahnte die Mitglieder zur Nachsicht, vor allem die Sängereine regelmäßigen Besuch der Sängerkunden und macht darauf aufmerksam, daß die nächste Stunde des Entschlafes wegen am Mittwoch stattfindet (siehe Inserat). Zum Schluß machte derselbe noch einige Mitteilungen über den Verlauf des Neubaus des Vereinshauses.

f. Oldenburg, 10. Okt. In der Sitzung des Turnvereins, die am Sonnabend stattfand, wurde mitgeteilt, daß Sonntag, 16. Oktober eine Bezirksturnfahrt nach Gude und Neuenhof stattfinde, wozu ein letzterem Die ein Stafettenwettkampf des Oldenburger Bezirks gegen den Delmenhorster stattfinden solle, wo der Oldenburger Turnverein 6 Läufer zu stellen habe. — Im Schützenlokal zur Wunderburg feierte gestern der Oldenburger Kriegsveteran unter starker Beteiligung sein 22. Stiftungsfest. Kräftige Reden auf Kaiser und Großherzog usw. wurden gehalten; die Feier reichte sich allen Vorgängern würdig an. Bei einer tadellosen Bewirtung herrschte eine vergnügliche Stimmung, und alle Teilnehmer amüsierten sich vortrefflich. — Das vom Oldenburger Schützenverein angelegte Gemarkungsschießen, verbunden mit einem Prämienfesten, zu welchem jeder Schütze einen kleinen Gewinn mitzubringen hat, findet bestimmt am Sonntag, 16. Okt. statt. Das Gemarkungsschießen dauert von 2—5 Uhr und dann beginnt das Prämienfesten. Ein kleiner Kommerz beschließt das Schießen. Kommenden Freitag (Entschlaf) findet ein Langstreckenfest statt.

Barel, 9. Okt. Im Schluß der letzten Stadtratssitzung teilte Bürgermeister Jürgens mit, es sei Nachricht gekommen, daß das Oberstaatssekretariat die Zusammenlegung der Landwirtschaftsschule mit der höheren Bürgerschule abgelehnt habe. Es sei aber abgelehnt worden, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Schule nach hohem Muster so eingerichtet werden könne, daß Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet werden. In Baden sind bereits 24 Schulen mit bestem Erfolge so eingerichtet worden. Der Magistrat halte diesen Vorschlag, namentlich wenn wir auf die Weise eine Schule mit Vertiefung zur Erteilung des Einjährigehelms bestimmen, für sehr distanzabel und werde dem Stadtrat sobald als möglich entsprechende Vorschläge machen.

g. v. Blumenthal, 8. Okt. Der Passagierdampfer „Kaiserin Auguste Victoria“, welcher in den Sommermonaten zwischen Hülstedt und Angeroog fährt, ist von

In der Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde

sprach am Sonnabend Herr Karl Böke aus Hamburg über „Kind und Kunst“. Dielem Thema nach erwarbete man etwa Hinweise auf eine Methode der Zügelziehung, wie sie Richtkraft übt, oder eine neue Auffassung von der Ausformung der Künstlerhand und frühzeitiger Beschäftigung der Kleinen mit künstlerischem Spielwerk und Bildbüchern. Der Gesichtspunkt des Vortragenden war ein weiterer. Diese Dinge, die er andeutete, als eine Vorbereitung der neuen Darmstädter Zeitschrift, von Alexander Koch herausgegeben, und von bedeutendsten Künstlern unterstützt, wozu nur der Ausgang, um eine Bewegung zu fördern, deren Wichtigkeit und Allgemeinheit nicht genug betont werden konnte. Die Frage jedes Nachdenkenden, wozu find wir da, was verlangt unsere Zeit von uns, verändert sich naturgemäß in jeder Epoche, so stand Goethe auf einer anderen Stufe als die Kinder des neunzehnten Jahrhunderts, die in der Technik wie in der Politik bedeutende Fortschritte und Veränderungen erleben, es wechseln in der Wichtigkeit der Tagesfragen die abstrakten Bestreben des Geistes mit den praktischen Ergründungen eines Volkes, je nach Bedürfnis und Verschärfung der Verhältnisse. So kommt es, daß seit Beginn der großen Weltanschauungen, wo der Vergleich aller Völker aller Völker aller Interessen und Fortschritte ermöglicht ist, eine Ueberlieferung eine Folgerung gegeben kann, die einen tiefen Verständnis jener menschlichen und wenn man so sagen darf — weltökonomischen Frage so wichtig ist. Neben unsere Vorfahren die Wissenschaften vertieft, die Kunst aller Zeiten erforscht, haben sie sozial und politisch für ein freieres und gesünderes Leben gekämpft, haben sie den Verkehr, Gewerbe und Industrie, mit einem Wort: die Maschine, zu unerhörter Leistungsfähigkeit in den Dienst der Menschheit genommen, so haben wir nun unter all diesen reichen Gebieten auf einer höchsten Stufe mit dem dringenden Verlangen, zu wissen, was unsere Aufgabe sei, in welchem Sinne wir uns dieser, in Jahrhunderten angefallenen Schätze am besten und fruchtbarsten bedienen sollen.

Da sind es vor allem die Amerikaner, die die Wichtigkeit dieser Frage erkannt haben und ihr eifrig nachgegangen sind. Redner empfahl das Buch von Winifred „Der Amerikaner“, erschienen bei Müller & Sohn, Berlin, auf das warmste zum Studium derer, die sich dafür interessieren. Dieses Volk ist es, jung und voll unerschöpflicher Lebensener-

gie, das verstanden hat: nicht die Quantität der Leistungen ist es, die erhöht werden muß, sondern die Qualität. In dem wir nun unter „Kunst“ alle Dinge fassen, die ein Kind in den Voraussetzungen, fallen unter diese Kategorie, die eine Fülle von gewerblichen, manuellen, architektonischen Ereignissen, welche man bisher keineswegs mit diesem Namen ehrte, sondern einen schwachen, unbegrenzten Begriff damit verband, der wie die Religion von niemandem hinreichend erklärt und verstanden werden konnte. Jetzt aber, wo es klarer Unterscheid alle imaginären Begriffe trennt, wo es klarer, gehörte zu dieser Sache ein können, ein erfindender Geist, ist wohl eine große Erweiterung der Kultur eingetreten, gleichzeitig aber, was das wichtigste ist, auch eine bedeutende Einschränkung, da tausenden von nachgeachteten, unzulänglichen, wertlosen Dingen jetzt der Name „Kunst“ abgehörnt werden muß. Gehört zum antiken Tempel nicht ebenso gut wie zum modernen Schnelldampfer, wie zu einer Widmung so zur Fertigstellung einer Nähmaschine, eines Zweirades ein feiner Geist voller Logik, Erfindungskraft und Kombination, ein geschulter Geist, der das wertvollste von unentwickelten so trennen weiß und mit den feinsten Mitteln die große Wirkung zu erzielen vermag — mit einem Wort ein Künstler?

Ist dieses erst einmal eingesehen, so folgt daraus mit Notwendigkeit: je mehr Künstler in diesem Sinne, — es können sich natürlich viele zum Zwecke eines Ganzen zusammenschließen, je mehr Vollendung also auf allen Gebieten geschaffen wird, je mehr das Unzulängliche und Wertlose verdrängt, je stärker wird ein Volk, je mehr geeignet, den Platz an der Sonne unter den anderen Völkern zu behaupten.

Sier endlich legt der Kernpunkt des Themas ein: Wir müssen uns selbst, so weit die Kraft noch reicht, vor allem aber die kommende Generation, zu diesem Ziele erziehen. Der Vortragende gab das schärfste Beispiel aus seinem eigenen Leben und Erfahrungen. „Was ist Bildung“, fragte er, und wer darf sich messen, ein Gebildeter sein zu wollen, wenn er lediglich unterrichtet ist? Das kam eines Tages so der Einsicht, daß meine Sinne taub waren, daß ich weder richtig geizte und aussehender Augen noch Ohren habe, daß ich nicht zu sprechen noch zu sehen, mich zu bewegen verstand, daß mir all mein mühsam und eifrig erworbenes Wissen nicht dazu geöhfen, meine feinsten und natürlichsten Fähigkeiten zu entwickeln.“ Von der Stunde an wandte er sich an einen Künstler, der auf einem Gebiete wenigstens etwas Hervorragendes zu schaffen, zu leisten verstand, um zu erfahren, wie er das ge-

lernt, und sah nun, daß die Veranlagung allein nicht den starker macht, sondern erst durch unendlichen Fleiß und unerbundene Übung, eine Vollendung und eine Kraft erreicht wird, die einen Besitz repräsentiert, ein Kapital, welches Zinsen trägt und der Allgemeinheit zu Gute kommt.

So also müssen wir es alle machen, überlege der Beobachter, und ging hin, um zu lernen. Er ging auf die Straße und begann zu sehen, in den Wald und aus Feld, und wieder zurück ins Haus und brachte Einblicke mit, stark genug, daß man die Probe auf sie machen konnte, ob das Gedächtnis sie gefaßt hatte — ob man sie zeichnen konnte. Es gelang nicht so rasch, sehr mühsam prägen sich die Gestalt eines Blattes, die Formen eines Gesichtes, einer Kirde so genau dem Auge und dem Kopfe ein, daß man imstande war, Menschenhaft durch den Stift davon abzugeben. Dann aber kam n e man die Dinge wirklich. „Und wir wollen weiter gehen“, fuhr der Redner fort, „wir werden noch versuchen, die plastische Form in Ton wiederzugeben, ja später in Holz, wir wollen so vertraut werden mit der Natur und dem Leben, das uns umgibt, wie der Künstler von Beruf, dann werden wir auch ein Urteil erlangen, den Verstand, mit Sicherheit das Beste zu wählen, also einen unfehlbaren Geschmack, welcher dem Gebildeten nottut.“

Ein Kind beginnt immer in solcher Weise zu sehen, es vergleicht, es findet Merkmale, es zeigt erstaunliche Beobachtung charakteristischer Formen, dann fängt es an zu zeichnen, zu malen, alles ohne Unterricht, es lernt geben, sprechen, entwickelt alle Fähigkeiten aus natürlichem Instinkt, mit wunderbarer Individualität. Mit dem 6. Jahre tritt eine Pause in dieser Entwicklung ein. In der Schule wird der Kopf beschäftigt, eine Menge unterschiedlicher Wissenschaften nehmen ihren Einzug in das kleine behnbare Gehirn, alle anderen Kräfte ruhen, und wenn die Schule mit 15 Jahren beendet ist, hat das Auge, das Ohr, die Hand, selbst der Fuß und die Sprachorgane so viel wie nichts hinzugelern, sie sind sämtlich da stehen geblieben, wo sie mit 6 Jahren standen.

Ellen Key hat in ihrem Buche von dem Zahrbuch der Kindes alles dies berührt und gezeigt, wo unsere Arbeit und unsere Aufgabe liegt: Welcher Mensch in das Leben geht, ausgerüstet mit der Bildung aller Sinne, aller geistigen und feinsten Kräfte, ist ein Künstler, und seine Arbeit wird Vollkommenheiten aufweisen, von denen wir heutigen keine Ahnung haben.

Gegen Frost in Händen, Füßen u. hilft ausgezeichnete „Frostolin“
 a Dose 30 g in der Drogerie Landl. d. Apoth. E. Sattler, Saarenstr. 44. — Verkauf d. Frostolin: Kal. 30 g, 0,5 Bals. peruv. jod., Sap. Kalin med., ad 30.

Konzert-Anzeige.

Die Großherzogliche Hofkapelle wird wie in den Vorjahren unter Direktion des Herrn Hofmusikdirektor Manns im Laufe dieses Winters

8 Abonnementskonzerte

im Theater geben, und zwar voranschreitlich am 26. Oktober, 28. November, 14. Dezember 1904, 11. Januar, 1. Februar, 22. Februar, 22. März, 12. April 1905.

Die gekürzten Abonnements voriger Saison, welche ihre Plätze beibehalten wünschen, werden ersucht, die besüglichen Billets am Diensta, den 11. und Mittwoch, den 12. Oktober d. J., vorm. von 10-12 1/2 Uhr und nachm. von 4-6 Uhr, im Bureau der Großherzoglichen Theaterkasse, Eingang Gartenseite, in Empfang zu nehmen; nach Ablauf dieser Frist wird am Donnerstag, den 13. Oktbr., vorm. von 10-12 1/2 Uhr, daselbst über die nicht belegten Plätze anderweitig verfügt werden.

Preise der Plätze:

Raffentr.	Abonnementstr.
à 8 Sit	für 8 Konzerte
M.	M.
Fremdenloge	4,00
1. Rang	5,50
Parterre (1. Rang)	3,00
2. Rang	18,00
Parterre	2,00
Amphitheater	12,00
Galerie (3. Rang)	1,00
Galerie (3. Rang)	0,60
	4,00

Die Bedingungen betreffend den Besuch der Hauptproben liegen zur Einsicht aus.
 Als Solisten sind verpflichtet: Frau Anna v. Bertrab aus Bonn (Alt), Fräul. Mary Wurm aus Hannover (Klavier), Fräul. Elise und Gretje Krummel aus Leipzig (Klavier), Fräul. Marie Altona aus Berlin (Sopran), Fräul. von Seledeneck aus Karlsruhe (Violine), Herr Egon Petri aus London (Klavier), Herr Dr. Felix Kraus aus Berlin (Bariton). Außerdem verschiedene Herren der Hofkapelle.
Großherzogliches Hofkapelldirektorium.

Wahrsch. Zu verkaufen ein Kuhkalb. Germ. Wohlen.
 Zu verk. eine milchgebende Fiege. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tanzunterricht.
 Anmeldungen zu meinen begonnenen **Tanz-Kursen** können nur noch bis Montag, den 10. Oktober, berücksichtigt werden.
H. v. d. Hey.

Frei-, Milch- u. Mastpulver
 für Schweine, Rälber, Kühe, Schen, Ziegen, Pferde u.
 Drogeriehandlung von Apotheker **E. Sattler**, Saarenstr. 44. Fernsprecher 356.



Eghorn. Landmann Johann Barfemeier beschäftigt seine das. belegen

Landstelle,

- bestehend aus:
1. den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden,
 2. den beim Hause belegenen Ländereien, gr. 2,9212 ha (34,3 Sch.-S.),
 3. dem Kamp am Eghorner Wege, groß 0,9872 ha (11,6 Sch.-S.),
 4. den sog. „Neuen Kämpen“, groß auf 3,5423 ha (41,6 Sch.-S.),
 5. dem Kamp „acht Sande“, groß 0,6736 ha (7,8 Sch.-S.),
 6. der Wiese im Donnerstweber Felde, groß 0,7633 ha (ca. 1 1/2 Jüd),
 7. dem halben Anteil an der zu Dämsteeber Felde belegenen Wiese, groß auf 3,2392 ha (reichlich 7 Jüd),
 8. dem Moorpladen im Zwegermoor, groß 2,4601 ha (ca. 5 1/2 Jüd),

öffentlich meistbietend mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Der Verkauf geschieht sowohl im Ganzen, wie auch bei einzelnen Parzellen, oder auch in jeder gewünschten Zusammenstellung.

Der unter Nr. 3 angeführte Kamp eignet sich vorzüglich zu Baupläzen und die unter Nr. 4 bezeichneten Kämpfe zu ein oder mehreren Anbauverstellen.

3. Verkaufstermin

Sonnabend, den 15. Oktbr. d. J., abends 7 Uhr, in **Hort W. v. Wirtschaft** zu Eghorn.

Sämtliche Termine finden nicht statt und falls bei irgend annehmbaren Geboten der Zuschlag erteilt werden.
Nadorst. D. G. Dierks.

Immobilienverkauf.

Der Küpenmeister Aug. Fülle zu Oldenburg läßt am

Freitag, 30. Sept. d. J., nachm. 4 Uhr, in **Mohlnerns Gasthaus** zu Wägersfelde:

1. die an der Alexanderstraße in der Stadt belegene Wiese, groß 20 Sch.-S.,
 2. die an der Alexander Chaussee im Stadtgebiet belegene Wiese, ca. 24 Sch.-S.,
 3. sein zu Oldenburg an der Milchstraße 12a belegenes, siche komplett eingerichtetes Haus mit geräumiger Werkstatt und Stall öffentlich meistbietend zum 3. und letzten male zum Verkauf aussetzen.
- Die unter 1 und 2 belegenen Wiesen bieten hervorragend schöne

Baupläze

an der Alexanderstraße und -Chaussee und nach dem Bebauungsplan vorgesehenen Verbindungsstraßen.

Das Haus Milchstr. 12a ist ganz besonders wegen der großen Werkstättenräume einem Küper, Stellmacher pp. zum Ankauf zu empfehlen.
 Die Bebauungspläne und Bedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus und wird jede gewünschte Auskunft gerne und unentgeltlich erteilt.
Overten. Schwarting.

Donnerstwee. Zu verkaufen einen angeführten Eber.

W. Grambrg.
 Sure ein kleines Kind in Pflege zu nehmen.

Nachst. in der Exped. d. Bl.

Feines Damen-Modewarenengeschäft (mit Damenschneiderei), höchstmodernes Geschäftshaus, kann von Herrn, der mit der Damentonktion vertraut ist, unter sehr günstigen Bedingungen übernommen werden. Strengste Diskretion zuges. Offerten unter E. 436 an die Exped. d. Bl.

8 St. Singvögel zu verkaufen, Käufng. Steglig u. Zeißg. Bürgersehrst. 15.

Neuenbrof. Zu verk. 3 Rindquenen, 2 Anbochsen und 1 Bullentalb, 9 Monate alt.

Georg Bartels.

Hatte Gelegenheit, verschiedene Restbestände

zu übernehmen, welche schon eingetroffen sind.

Bestehende 100 hohelegante Pelzfragen und große Stolas für Damen und Mädchen, ferner ein Posten Pelzfragen für Kinder, Stück 1 A, ferner ein Restbestand in großen reinwollenen Tüchern, schwarze Pelzfragen, Steppdecken, große Posten Kleiderstoffe, weiß: Alpacas, weiße Cheviots, Seide u. Sammet, große Posten Schuhwaren, als: Damen- und Herren-Chevreaug- und Bogast-Stiefel, große Posten Reinenplüsch-Quoquets so lange der Vorrat reicht.

Echt Delmenhorster Einoleum, Hansa-Mark, tadellose Ware, 3,6 stark, □ Mir. 1.50 und 2 A.

Warenhaus Eli Frank.

3% Oldenburger 40 Taler-Lose

Ziehung am 1. November 1904.

Gegen den ca. 35 Mark betragenden Verlust bei der Auslosung zum Neuwert übernehmen wir die Versicherung zu einem Prämienfug von

Oldenburger Bank

nebst Filialen in Alens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Westha.

Vorteilhaftes Angebot! Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!



Die **Fahrradfabrik „Schwalbe“** Akt.-Ges. Gebrüder 1896. Duisburg-Wanheimerort versendet zu **** Händler-Preisen **** ihre **Fahrräder und Zubehörteile.** Preisliste unsonst und portofrei.

Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Scheibeneggen, Drillmaschinen, Jauchepumpen; Viehgeburtshelfer, Häckselmaschinen, Bentrifugen, sowie sämtliche **landwirtschaftliche Maschinen**

liefert in nur bester Qualität unter Garantie zu angemessenen Preisen jedes Stück auf Probe

Hugo Kluge, Oldenburg i. Gr.

Rosenstraße 12. Bahnhofstraße 12. General-Vertreter d. Akt.-Ges. **H. F. Eckert-Berlin-Friedrichsberg.**

Zu haben in der Drogerie **H. Fischer, L. Fasch, Flora-Drogerie, Viktoria-Drogerie K. Reike, Kreuz-Drogerie H. Wempe.**

Julius Lambrecht & Sohn,

Fernsprecher 449. Oldenburg i. Gr., Lindenstrasse 66. Gegründet 1845.

Lithographische Anstalt u. Steindruckerei.

Plakate u. Etiketten in jeder Ausführung. **Moderne kaufmännische Formulare.** Fabrikaufnahmen in naturgetreuer Ausführung.

Lithographierte Visit-, Verlobungs- u. Einladungskarten Formulare für Geschäftsbücher.

Autographie (Abkatsch), billiges Verfahren zur schnellen Vervielfältigung v. Schriftstücken, Noten, Zeichnungen etc.

Sächs. Stahl-Windmotoren-Fabrik

von **G. R. Herzog, Dresden A 198.** Gegr. 1870 fertigt **Windmotore u. Turbinen** mit bewegl. u. fest. Flügeln, einheitt. Schmierverricht. Selbstregulier. u. absol. Sturmsicher. 30jähr. Erfahrung. Höchste Auszeichnung. Feinste Referenzen.

An **Leistungsfähigkeit u. Billigkeit unübertroffen.** Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge, ertl. Besichtigung, kostenlos.

Zu vert. Büren zum Einmachen in **Nadorst.** Zu vert. ein Bullen- (Bergamott). Lindenstr. 63. **Tab. S. Thöle.**

Emil Brand,

Uhrmacher, Haarenstr. Empfehle:

Nickelketten von 30 Pfg. an. Doubleketten von 5 Mk. an. Lange Halsketten von 1,50 Mk. an. Cylinder-Uhren von 9 Mk. an. Anker-Uhren von 24 Mk. an. Damen-Uhren von 12 Mk. an. Regulateure von 11 Mk. an. Ringe von 50 Pfg. an.

Broechen, Ohringe, Manschettenknöpfe, Thermometer, Barometer.

Moderne Küchenuhren, Neu, 6,50 Mk

Regulateure auf Abzahlung. Solide Wecker, 3 Mk.

Trauringe. Neue Freischwinger 25 Mk.

Bei Barzahlung 5% Rabatt. 1001. Brief erhalten!

Delfshausen. Empfehle meine Ziegenbock zum Decken. **Friedrich Blahütter.**

Durstsprökel,

auch für Wiederverkäufer, dieses Jahr genügend vorrätig. **Magnus Clausen,** mittlerer Damm Nr. 10

Meisenb. Am 14. Oktober: **Ernteball,**

wozu ergebenst einladet **S. Frösje.** Ein jung. Mädchen wünscht die Beaufsichtigung von Schularbeiten. Offerten u. A. W. postlagernd.

Verkaufe meinen sehr schönen Ferrer mit ff. Stummbaum, billig. **S. Eiles, Saarenstr. 54.**

Wegen Erkrankung in der Familie des Mädchens suche ich ca. zum 1. November oder früher ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus. Daselbst muss etwas vom Kochen verstehen und sehr sauber sein. **Frau Meister, Bremen, Herberstraße 69.**

Zu belegen u. anzuleihen gesucht. Ofternb. Zum 1. Novbr. d. J. auf gute Landhypothek gegen Pfession anzuleih. gesucht **3000 Mk.** **Otto Meyer, Rißstr.**

Eisfisch. Zu belegen auf sofort od. später **2000 Mk., 3000 Mk. und 5000 Mk.** zc. auf gute Hypotheken. Off. bald. erb. **S. Fels.**

Schwei. Anzuleihen gesucht zum 1. Novbr. d. J. gegen mündelsichere Landhypothek **15,000 Mk.** zu 5 1/2 % Zinsen. **A. Sommer.**

Hafede. Zum 1. Nov. suche ich auf sichere Hypothek auf eine Besizung hier im Orte **3000 Mk.** zu 4% anzuleihen. **D. Doss.**

Pensionen.

Verlorene und nachzuweisende Sachen. Hafede. Gefunden ein Geldstück. **B. Düster.**

Verloren hat e. H. Schreiber vom Langweg. Ofternb., 6 zur Gabeltenbrücke sein Portemonnaie mit 300. Abzug. gen. Bel. Meisenstr. 9 a.

Verl. ein Trauring, gez. B. B. 1902, abzug. a. Belohn. i. d. Exped. d. Bl.

Chunfede. Zugelaufen ein br. Jagdhund. Gegen Erstattung der Injektions- und Futterkosten abzuholen bei **G. Speckmann.**

Wohnungen.

Zu verm. zum 1. Nov. eine sehr billige Oberwohnung. Bürgerstraße 18.

Zu verm. zum 1. Nov. kleine Oberwohnung. **Meisenstr. 6.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. zu vermieten. **Sonnstr. 38.**

Zimmer zu vermieten. Wallstraße 6.

Zu vermieten eine halbe Unterwohnung auf gleich oder später. **Frau Späth Ww., Ofternb., Harmoniestr. 18.**

Leo Steinberg.

2 Spezial-Angebote

== Betten! == == Gardinen! ==

Komplettes Bett Nr. 2a aus gestreiftem Inlett,	Mark	19.75.
Komplettes Bett Nr. 4b aus besserem Inlett,	Mark	26.50.
Komplettes Bett Nr. 6c mit guter Füllung aus ständig federndem Inlett,	voll-Mark	33.75.
Komplettes Bett Nr. 7 mit besserer Füllung und vorzüglichem Inlett,	Mark	42.00.
Komplettes Bett Nr. 7a aus gleichem Stoff wie oben, aber mit besserer Füllung,	Mark	53.75.
Komplettes Bett Nr. 7c mit prima Füllung aus vorzügl. Satin, Barchend und rot Daunenköper,	Mark	65.00.
Komplettes Bett Nr. 7f aus bestem Daunen-Satin und extra prima Füllung,	Mark	79.00.
Komplettes Bett Nr. 7ff mit vorzüglich. Halbdaunen-Füllung,	Mark	85.00.
Komplettes Bett Nr. 9c mit besserer Halbdaunen- und Daunen-Füllung,	Mark	100.00.

Bekannt grosse Auswahl der Muster und Qualitäten.

Gardinen, weiss u. creme, in guten und haltbaren Qual., das Meter 68, 62, 55, 48, 38, 30, 25, 15 und **7 Pfg.**
Gardinen, elegante Muster (in Relief-Geweben), Meter 120, 110, 100, 97, 85, 78 u. **70 Pfg.**
Gardinen in den modernsten Zeichnungen, das Meter 180, 170, 155, 140, 130 und **125 Pfg.**

Erbstül-Gardinen, das Fach Mark 27, 24, 21 und **19.**

Abgepasste Gardinen — das Fenster — Sonderpreis Mk. **2.25.**
 Abgepasste Gardinen — — das Fenster — — Sonderpreis Mk. **2.85.**
 Abgepasste Gardinen — — das Fenster — — Sonderpreis Mk. **3.35.**
 Abgepasste Gardinen, — — das Fenster — — Sonderpreis Mk. **3.85.**

Spachtel-Rouleaux, — das Fenster — Sonderpreis Mk. **4.75.**
 Spachtel-Rouleaux, — — das Fenster — — Sonderpreis Mk. **5.50.**
 Spachtel-Rouleaux, — — das Fenster — — Sonderpreis Mk. **6.00.**
 Spachtel-Rouleaux, — — das Fenster — — Sonderpreis Mk. **6.50.**

Tischdecken in imit. Gobelin, Sonderpreis Mk. **1.75.**
 Tischdecken in Tuch u. Filz mit bestickter Borte, Sonderpreis Mk. **3.75.**
 Tischdecken in Peluche mit tamb. Borte, Sonderpreis Mk. **3.75.**

Läuferstoffe, kolossal billig, Sonderpreis Meter **58 Pfg.**
 Läuferstoffe, Meter **38, 52, 60, 75 Pfg.** bis **1.70 Mk.**

Teppiche, grosse Auswahl, in allen gangbaren Qualitäten.

Bettfedern und Daunen.

Die Firma leistet vollkommene Garantie für **Füllkraft Reinigung Staubfreiheit**

Stopfen der Betten im Beisein der Käufer.

Zu verm. jed. mbl. Zim. Sonnenstr. 5
 Zu verm. ein gut möbl. Zimmer m. Kammer, passend für Ein- u. Zweim. Lindenstraße 65, nahe Inf.-Kaserne.
Mafiede. Zum 1. Mai habe ich in einem schönen, neu erbauten Hause hier im Orte die geräumige Unterwohnung mit etwas Gartenland zu vermieten.
H. Hoek.

Donnerschwee. 3 Unterwohnungen im Neubau m. Gartenland sind zum 1. Nov. zu vermieten. Eichstr. 16, oben.

Zu verm. umständehalber separate Unterw. mit Gartenl. z. 1. Novbr. Ofternburg, Schützenhöfstr. 13.
 Ofternburg, umständehalber, auf sofort oder später ein Schwarzbratbäcker. **H. Gramberg,** Ulmenstr. 13.

Zu verm. z. 1. Nov. die 2. Etage i. Hause Langestr. 19 u. e. Souterrainwohnung Högemannstraße 12. **Klingenberg.**

Habe zum 1. Mai 1905 noch zwei Arbeiterwohnungen mit Land zu verpachten.
 Ferner sind noch mehrere Scheffel- saar bestes Auland zu verheuern. Liebhaber wollen sich an mich wenden **Kathausen, 1904, Dkt. 9.**
G. Ahrens.

Baden mit Zimmer auf sof. od. später zu vermieten. Offerten unter **S. 465** an die Exped. d. Bl.

Zwei Räume zu Kontorwecken zu vermieten, Offerten u. **S. 466** an die Exped. d. Bl.

Logis für einen jungen Mann. Georgstr. 6.

Gesucht eine Wohnung von 2 bis 300 Mk. Offerten unter **S. 467** an die Exped. d. Bl.

Zu verm. kl. Wohn. f. 120 Mk. Marienstr. 12.

Zu verm. kl. Wohnung m. Wasserleitung a. sof. o. spät. Wühlentstr. 7.
Fred. Vogls zu verm. Jul. Woiensl. I
 Zu verm. jed. mbl. St. Dearenstr. 43a
 Die Unterwohnung mit Souterrain untl. Daut. Sonnenstr. 36, best. a. 7 Z., K. m. Zubeh., Waschl. u. Grt. ist noch z. 1. Nov. d. J. zu vermiet. Mietpreis 450 Mk. **F. G. Mönning & Sohn.**

Zu vermieten
 Nadorferstr. 87 Mittelwohn. u. Hinter-(Garten)-Wohnung. Ausl. wird ert. Nr. 86.
Gef. Geld. Fris Schumacher, Scheideweg, b. Bürgerbusch.

Zu verm. kl. Unterwohn. Johannistr. 9

Ratzen und Stellen
 gefuche.
 Auf November ein **Hausdiener**

gestucht.
Sieckels Hotel, Zwischenahn.
 Gesucht zum 1. November ein **kleiner Knecht** von 15-17 Jahren.

Donnerschwee, Geimr. Immobr.
 Gesucht auf sofort oder 20. Oktbr. **1 Maschinenschlosser,** derselbe muß in Fahrräder u. f. w. bewandert sein.
 Offerten unter **S. 471** an die Exped. d. Bl.

Wegen (Wutzadigen). Für einen landwirtschaftlichen Betrieb hiesiger Gegend wird zu Nov. d. J. ein **junger Mann**

im Alter von 15-19 Jahren gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Näheres durch **Heinrich Böger, Reichstr.**

Gesucht zum 1. November ein **ordentliches Mädchen** für den Haushalt.

Frau Kommissar Stöhr, Bremerhaven, Schleusenstr. 2.
 Suche umständehalber zum 1. Nov. zuverläss. jg. Mädchen geg. Salär.
Fischer, Sautstr. 5.

Ofternburg. Gesucht auf gl. ein kleines Mädchen. Langenweg 65.

Elmendorf bei Zwischenahn. Gesucht auf sofort ein **Tischlergeselle.**

H. Hobbie.
Zwischenahn. Für mein gemischt. Geschäft suche z. 1. Jan. 1905 e.

1. Kommiss,
 der bef. im Manufakturfach gründlich ausgebildet u. durchaus tüchtig u. zuverlässig ist. **Julius Fischer.**

Junges Mädchen wünscht Stellung in besserem Hause, wo selbiges sich noch weiter im Haushalt ausbilden kann. Familienanschluss Hauptbeding. Offerten mit Geh.-Angebot erb. untl. **T. B. Vant, N. W. Havenerstr. 29.**

Ein kl. Mädchen auf ganz, v. Nov. **Job. Hiltenbrock, Döllingengässl. 15.**

Jung. zuverläss. Dienstmädchen, das gut waschen kann, gesucht. **Melbungen 3-4 Uhr nachm. Donnerschwee-Str. 32.**

Gesucht zum 1. Nov. Stellung als **Gaushälterin.**
 Off. u. **S. G. 25** postl. Oldenb. **Ofternburg.** Auf sof. od. 1. Nov. ein kl. Knecht bei Pferd u. Wagen.

H. Gramberg, Ulmenstr. 13.
 Gef. auf gl. gewandt. j. Mädchen z. Schneidern. **Henny Küning, Steinweg 28.**

Wegen Privat suche per sofort oder 1. November ein **tüchtiges Mädchen** gegen guten Lohn.

Frau S. Rohls, Bremerhaven, Deich 52.
 Gesucht zum 1. Nov. ein febl. geb. j. Mädchen für kl. Haush. und zur Vebienung im Geschäft. Familienanschluss u. g. Lohn.

Panorama, Markt 12a, part.
 Gesucht zum 1. November d. J. ein jung. Mädchen

für kleinen Haushalt ohne Kinder. Selbiges muß selbständig bürgerlich kochen können und sich willig jeder Arbeit unterziehen.

Kaufmann T. G. Meyer, Wilhelmshaven, Moonstraße 88.

Ein junges Mädchen v. Lande sucht Stellung in Oldenburg z. Erl. des Haushalts zu Nov. oder später. Schlicht um schlicht oder geg. etwas Kostgeld. **Msb. Haarenstr. 45.**

Ordentl. **Stundenmädchen** oder **Frau** sofort gesucht. **Gottorfstr. 19.**

Gesucht 2 **tüchtige Schmiedegesellen** auf dauernde Beschäftig. **Carl Fallersche, Wallgraben 2.**

Gesucht ein **tüchtiger Lehniter,** (Norddeutscher) welcher gleichzeitig Buchführung und Korrespondenz vollkommen beverscht. **D. S. Hornung, Maschinenfabrik u. Reffelschmiede, Oldenburg i. Gr.**

Schwei. Für mein Manufaktur u. Kolonialwarengeschäft auf nächsten Oftern einen **Lehrling.**
E. Weiske.

Gesucht für ein 18jähriges junges Mädchen, das 1 Jahr in feinerem Beamtenhaushalt tätig, eine Stelle als Stütze bei völligem Familienanschluss und etwas Gehalt. An liebsten in einem Haushalt, wo ein Mädchen zur Seite.
 Offerten unter **S. 459** an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen von einem Ehepaar ohne R., mittl. Alters (Beamtin) auf sofort oder später gesucht, w. alle häusl. Arbeit verricht. muß u. zur Gesellsch. Waschl. wird gehalten. Direkt. Familienanschl. Off. u. **S. 454** an die Exp. d. Bl.

Schuhmacherselle auf dauernde Arbeit.

G. Bruns, Ritterstr. 18.
Wegener bei Nordenham. Wegen Verheiratung meines Grobknichts findet ein tüchtiger zuverlässiger

Großknecht, der Luft hat, mit Pferden umzugehen auf sofort resp. 1. Nov. Stellung gegen hohen Lohn.

Job. Niebieder.
Zwischenahn. Gesucht z. 1. Nov. oder Oftern ein **Lehrling**

für meine Bäckerei. **Job. Eilers, Bäckermeister.**

Ein **Frau** oder ein Mädchen wird für einige Stunden des Tages i. dem Haush. gesucht. **Ackerstr. 86, oben.**
 Gesucht auf sofort oder Oftern ein **Lehrling.**

G. Melban, Wöttchermeister.
 Gesucht zum 1. Novbr. ein junges Mädchen zum Kochenlernen. **Wahnenb's Hotel.**

2. Beilage

zu Nr 238 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 10. Oktober 1904

Die Japaner in Bremerhaven.

(Nachdruck verboten.)

In der russischen Hauptstadt liegt schon Schnee. Der Moskauer Prospekt ist schon früh belebt. Polizisten nahen; mit gewichtigem Amtsmiene jagen sie die Kostüm-Arbeiter beiseite, es bereitet sich etwas Großes vor, — noch ist nichts zu sehen, — da biegt ein Trupp um die Ecke, ein Lachen geht über das breite Gesicht der müßigen Zuschauer, — es sind die „besbognihs“, die Feinde, die Heiden, — die Japaner. Nicht in Wehr und Waffen gehen sie; mit einem Bündel unter dem Arm, der einzigen Habe, die man ihnen gelassen, ziehen sie lautlos zwischen den Beamten dahin — Männer, Frauen, Kinder, in jedem Alter, aus jedem Range. In ratlosen Stainen bilden die Männer herein, die Frauen muntern die frierenden Kinder auf, das jüngste auf dem Arm, die anderen an der Hand. Alle raunen die herrlichen Bauten an — zum ersten Male sind sie hier — aus allen Städten, aus allen Teilen des unermesslichen Reiches wurden sie zusammengeholt, rasch, rücksichtslos, ohne Antwort auf ihre klangen Fragen, ohne gültigen Zuspruch Mitleidgenütem. Es geht weiter durch die Gorchakowja. Immer mehr sammeln sich, die den eigentümlichen Zug verleihten, — es sind sich Burgen, die billigen Gohn für die Armen haben. Durch den breiten Moskauer Prospekt geht das Nikolaibahnhofs zu. — Die Sonne kommt hervor und malt glühende Flecke auf dem weißschimmernden Asphalt. In der hohen Hofhalle drängt sich alles zur Tür hinein, — die Neugierigen werden draußen festgehalten, — merkwürdig ruhig geht es her, — nur das Pfeifen der Lokomotiven, das Einlaufen der Büge hört die Ruhe. Matrosen, wüßig in ihr Schicksal ergeben, stehen die Japaner im Raume, jetzt werden sie durch einen langen Gang geschoben, zur eigentlichen Halle. Vor der Treppe geht es an den eingemauerten Heiligenbildern vorbei, — an dem Bild derer, die Menschenliebe predigten, und als Waisenkinder des Glaubens dem Hilfsbedürftigen Trost und Rufe spenden sollen. Ein langer Zug steht bereit. Den Verdrängten wird befohlen, schnell einzusteigen. Die Mutter ist besorgt, daß sie ihre Kleinen in ihren Wagen mitbekommt, sie drängt sich mit den Kindern in die Tür, ihr Bündel vorwerfend; hier werden Rufe laut, die Kinder schreien, neue werden in den vollen Wagen nachgeschoben, die Tür wird zugeworfen und fort geht es, — ohne ein Wort, ohne einen Ausweis des Zieles. Sie wissen es alle, daß sie irgendwo hingebacht werden, fort aus dem Lande, in dem sie jahrelang ihr Brot suchten, in dem sie dem Jaren die Erziehung nicht verlagten und dem ihrem Glauben fremden Popen die verlangte Achtung bereitwillig entgegenbrachten. Im Zuge selbst richten sie sich, so gut wie es geht, ein, und die älteren, erfahrenen sprechen den anderen Mut und Trost zu. In langsamem Tempo geht es durch die traurigen Keller des russischen Nordens, vorbei an Gattolina, Luga, kein Mensch kümmert sich um sie. Diejenigen, die sich mit Vordrängen versehen hatten, helfen den Hungernden und Durstenden brüderlich aus. Da, die Weife — Station Srow — zum ersten Ausentfall. Sie müssen umsteigen, sie werden in eine große Bretterkiste hinein Wahnhof gebracht, in der ihnen das Geben wird. Es geht wieder weiter. Die Nacht ist hereingebrochen. Die Kleinen schlafen, und die Älteren, in Vorang keine Ruhe findend, unterhalten sich flüsternd. Endlich in Wina, bei Tagesgrauen, kann man wieder aussteigen. Vier Stunden Zeit. Es gibt wieder Tee, und freundliche Fuben, die Mittel mit dem Schicksal der Ausgewiesenen haben, bringen ihnen ausgesäuertes Brot. — Überall dieselbe Ruhe, dasselbe Schweigen der Beamten auf die ängstlichen Fragen nach dem ungewissen Wobin. — Es geht weiter, — dieselbe Landschaft, dieselbe russische Einöde, da geht es wie ein Fremdenruf durch die Reihe der japanischen Männer: Deutschland, — Wilnowiz — Wirballe — Erdstücken. — Acht Stunden Aufenthalt. Freundliche, gute Gesichter, eine große, warme Halle, reichliches Essen, wolle Decken. Viel haben sie alle schon von diesem Land gehört. Dahin ist die Angst, die bangende Ungewißheit vor dem sibirischen Grabe, dahin die Sorgen um die Zukunft. Ein japanischer Konsul empfängt sie freundlich in ihrer Muttersprache, teilt reichlich Gaben an die Hungernden aus und spricht ihnen Trost mit der Nachricht zu, daß sie sicher und ungefährdet bald die Seimaterie betreten können. — In zwei langen Wagen werden sie weiter transportiert. In fast jedem Wagen ist ein Mitglied der japanischen Kolonie eingekleigt, der den Aufkommenden Zweck und Ziel der Reise eingetraget. Viel wird ihnen erzählt vom Norddeutschen Lloyd, dem sie anvertraut werden, bis am 20. Oktober das Schiff sie nach ihrem Mutterlande bringt. Nach langer, aber frohlicher Fahrt sind sie endlich am Ziel angelangt: Bahnhofs Geesemünde. — Weiter geht es. In dunkler Nacht fahren die Büge bis vor den Viergeß der Dampfers „Gera“. Es ist dasselbe Schiff, das 1900—01 in den ostasiatischen Gewässern weil und Segen den verwunderten Mannschaften als Raquetenschiff brachte. Hell ist der Platz durch elektrisches Licht erleuchtet. Am weiten Zwischenbed sind in reinlicher, freundlicher Umgebung saubere, geräumige Betten aufgeschlagen. Alles geht in der größten Ruhe und Ordnung an Bord. Die Männer, die Frauen, die Geleute, erhalten ihre abgetrennten und eigenen Abteilungen. Überall ein freundliches Entgegenkommen, ein gutes Wort, ein ruhiges Anweisen der Plätze. Hier sieht jeder mit dem Schwächeren. Das ist ein schöner Zug. Die Ausgewiesenen fühlen: hier sind sie gut aufgehoben, hier sind sie sorgsam gepflegt und treu bewacht vor der Sorge um Brot, bis sie die heimatische Erde wieder betreten können. — Nicht lange währt die Einschiffung. Nach wenigen Stunden schon sind sie gut untergebracht und ermahnt nach der langen, endlosen Fahrt, auf deutschem Boden abzuschlafen. Die Jurerichter und die Freunde, ihr Wirklichkeit des russischen Wobitlandes vergessen. — Kein über den Hunger und das Leid, das sie durchgemacht haben. — Zeige schlagen die Wellen an die Schiffswand. Golden

stehen die Sterne über der Stadt, die ihnen das bietet, was sie im weiten, russischen Reiche verloren, eine Heimat, in der lebende Fürzorge über der Schwäche der Wittenischen wacht.

H. B.

Ein entmenslichtes Weib vor den Geschworenen.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

H. F. Gamburg, 7. Oktober.

Dritter Tag der Verhandlung.

Obwohl bekannt, daß heute die Verhandlung zum großen Teile unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden wird, ist der Andrang des Publikums noch bedeutend stärker als an den beiden vorhergehenden Tagen. Ganz besonders sind viele Damen im Zuhörerraum. Die Angeklagte sieht, wie immer, sehr gefaßt aus. Sie entledigt sich heute gleich, nachdem sie auf die Anklagebank geführt ist, ihres Kopfschmucks. Der Vorsitzende, Landrichter Dr. Graefmann, eröffnet gegen 10 Uhr vormittags die Sitzung mit der Mitteilung: Es sei bei der Polizeibehörde in Gamburg und Berlin angefragt worden, ob in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober 1902 ein Paket an den Tängerin Streich in Berlin, Gubenerstraße usw. aufgegeben worden sei. Das Postamt Willeminstraße in Gamburg habe bereits geantwortet, daß sich das nicht feststellen lasse.

Der angeklagte Onkel der Angeklagten. Es wird danach der angeklagte Onkel der Angeklagten, Fleischhauer Drillinghausen, als Zeuge aufgerufen. Dieser bekundet: Die Angeklagte sei die Tochter einer Schwester der Frau seines verstorbenen Bruders. Es sei möglich, daß die Paula Verfeldt seine natürliche Tochter sei, die Angeklagte behaupte es, er könne es nicht genau sagen. Er habe die Verfeldt mehrere Jahre bei sich gehabt, weil es eine arme Witwe war. — Vorl.: Kennen oder kennen Sie einen Mann namens Franz, der bei der Angeklagten verkehrt haben soll? — Zeuge: Ich wurde schon mehrfach nach diesem Franz gefragt, ich kenne ihn aber nicht. — Vorl.: Die Angeklagte behauptet: sie habe den Franz durch Sie kennen gelernt. — Zeuge: Ich habe einen Mann namens Franz niemals gekannt.

Es wird nochmals Arbeiter Küssel vernommen. Die Angeklagte habe ihm das Kinderzeug der kleinen Wanda mit der Mitteilung gebracht: das Kind sei zu einer Herrschaft nach London gekommen; diese habe dem Kinde neues Kinderzeug gekauft. Seine Frau habe aber das Zeug nicht gebrauchen können, da es zu sehr gerodet habe. — Vorl.: Was veranlaßte Sie, Angeklagte, der Familie Küssel das Kinderzeug zu bringen? — Angekl.: Küssel hat mich darum. — Küssel stellt das entschuldigend in Abrede.

Nachmals der verschwundene Knabe Schulheiß.

Es erscheint hierauf als Zeugin Frau Plum: Ihre Schwester hatte angezeigt, daß sie ihr Kind als eigen abgeben wolle. Die Angeklagte habe sich darauf gemeldet und gesagt: sie wolle das Kind zu einer feinen reichen Schlachterfamilie nach Wien bringen, sie müsse aber 100 Mk. dafür bekommen. Ihre Schwester war jedoch nur im Besitz von 38 Mk. Frau Wiele sagte: sie wolle sich mit diesem Betrage einwilligen, der Rest müsse aber nachgezahlt werden, denn die 38 Mk. reichten noch nicht für die Weife nach Wien. Sehr bald darauf wurde die Angeklagte verhaftet; ihre Schwester habe das Kind niemals mehr wiedergesehen.

Die Ermordung des Kindes der Paula Verfeldt.

Die Angeklagte wird außerdem beschuldigt, das neugeborene Kind ihrer Tochter Paula Verfeldt sogleich nach der Geburt getötet zu haben.

Auf Antrag des Staatsanwalts wird während dieses Teils der Verhandlung wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen, den anwesenden Zeugen, Juristen und Vertretern der Presse aber gestattet, im Saale zu bleiben.

Die Paula Verfeldt ist im Juli 1902 zwecks Niederkunft von London nach Gamburg gekommen. Sie soll in der Wohnung des Schuhmachers Schröder einen Knaben geboren haben, den die Angeklagte sogleich getötet haben soll. — Die Angeklagte betreibt das. Die Tochter sei im Eppendorfer Krankenhaus niedergeboren. Sie konnte dieselbe nicht aufnehmen, da ihr Mann dies nicht gebilligt habe. Die Tochter habe aber nur einen Unschlaf gehabt. — Vorl.: Sie haben zu verschiedenen Zeugen gesagt: Ihre Tochter habe einen strammen Jungen zur Welt gebracht? — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Kriminalwachtmeister Wedo: Die Angeklagte hat auch hierüber die verschiedensten Angaben gemacht. Sie ist schließlich dabei geblieben: ihre Tochter habe einen Unschlaf gehabt. Sie ist durch ihren Dienstherrn Dr. Goldschmidt in London in gelegenen Umständen gewesen. Diesem hatte ihre Tochter vorgelesen, daß sie ein Kind geboren habe. Dr. Goldschmidt verlangte das Kind zu sehen. Die Verfeldt sei daher nach Hamburg zurückgekehrt, habe die kleine Wanda mitgenommen und diese dem Dr. Goldschmidt als ihr Kind bezeichnet, um Alimente von Dr. Goldschmidt zu bekommen. — Hierauf wird Paula Verfeldt als Zeugin aufgerufen.

Die Wiele.

Die Zeugin wird vom Vorsitzenden in sehr eingehender Weise über ihre Geburt, die sich im Sommer 1902 in der Wohnung des Schuhmachers Schröder vollzog, vernommen. Die Zeugin sagt regelmäßig, wenn sie von der Angeklagten spricht: „Die Wiele“. — Vorl.: Sie sagen immer die Wiele, weshalb tun Sie das? Es ist doch Ihre Mutter? — Zeugin: Ich kann diese Frau nicht als meine Mutter ansehen. — Vorl.: So, Sie können diese Frau nicht als Ihre Mutter ansehen, dann wollen wir bei Ihrer weiteren Vernehmung derartig verfahren. — Vorl.: Hat die Wiele mit dem Schuhmacher Schröder ein uneheliches Verhältnis unterhalten? — Zeugin: Jawohl. — Die Zeugin bemerkt alsdann auf Befragen: Der Arzt habe ihr geraten, im Eppendorfer Krankenhaus ihre Geburt abzuwarten. Sie habe aber eines nachbetragen, als sie sich gerade in der Schröderischen Wohnung befand, Geburtswehen bekommen. Die Wiele wurde von Schröder herbeigerufen. Die Wiele habe sie heftig geschlagen, so

daß Schröder dazwischen trat. Alsdann habe ihr die Wiele Geburtshilfe geleistet. Die Wiele habe das Kind in einen Eimer mit Wasser fallen lassen und alsdann auf einen Seidenbeutel gelegt. Sie habe gesehen, daß das Kind mit den Beinen zappelte, männlichen Geschlechts war und schwarze Haare hatte. Die Wiele sagte zu ihr: Wache das Kind tot! Darauf habe sie geantwortet: Das kann und will ich nicht. — Sie sei alsdann in Ohnmacht gefallen und habe sich erst am folgenden Tage wieder erholt. Das Kind sei nicht mehr dagewesen. — Vorl.: Sind Sie nicht einmal vorübergehend aus Ihrer Ohnmacht aufgewacht? — Zeugin: Jawohl. — Vorl.: Wachten Sie sich dabei keine Gedanken, wo Ihr Kind geblieben sei? — Zeugin: Ich nahm an, die Wiele würde das Kind in Ohnmacht nehmen. Am folgenden Tage sagte mir die Wiele auf mein Befragen, wo das Kind sei: Das Kind ist tot. Ich habe es nach einem Marien- und Eternodend-kranken-Gebeliegen Beerdigungsamt gebracht und 20 Mk. bezahlt, damit das Kind beerdigt werde. — Vorl.: Was hat Ihnen die Wiele noch außerdem erzählt? — Zeugin: Sie sagte: wenn man ein neugeborenes Kind in einen Eimer mit Wasser stecke, dann sterbe es. Sie habe das Kind zunächst in einen Kasten legen wollen, sei aber durch die Anwesenheit eines Fräulein Reich daran verhindert worden. Alsdann habe sie das Kind auf dem Herd verbrennen wollen, das habe sich aber auch nicht ausführen lassen, da das Kind zu groß war. — Vorl.: Weshalb mag die Wiele Sie geschlagen haben? — Zeugin: Weil ich nicht nach Hause gegangen war. — Vorl.: Zeugin, Sie haben die Wiele, Ihre Mutter, sehr schmerzlich beleidigt, ich frage Sie nochmals, ist das auch alles wahr, was Sie hier gesagt haben? — Zeugin: Ganz gewiss. — Vorl.: Können Sie das mit gutem Gewissen vor Gott bezeugen? — Zeugin: Jawohl.

Vorl.: Nun, Angeklagte, was sagen Sie dazu? — Angekl.: (sehr erregt) Was die Wiele in Berlin ihr gesagt hat, ist alles Lüge. Ich habe die Wiele nicht geschlagen, sie hat auch nicht in der Schröderischen Wohnung geboren. Die Wiele hat kein lebendes Kind geboren, sondern nur einen Unschlaf gehabt.

Der Vorsitzende bemerkt: Die Verfeldt sei verdächtig gewesen, sich gegen Dr. Goldschmidt in London eines Betruges schuldig gemacht zu haben. Deshalb, hauptsächlich aber, um nach dem Verbleib des kleinen Wanda zu forschen, sei Kriminal-Kommissar Kasterl nach London geschickt worden. — Kriminal-Kommissar Kasterl: Er habe die Verfeldt in London vernommen, diese habe genau dasselbe bekundet, was sie hier gesagt habe.

Frau Keumann: Die Angeklagte erzählte mir einmal: Ihre Tochter hat einen kräftigen Jungen geboren; dieser ist leider tot. Das ist auch gut, denn meine Tochter muß nach England zurück und ich kann hier auch kein Kind gebrauchen.

Alsdann wird der 74jährige Schuhmacher Scharf als Zeuge heringewiesen. Dieser, unter Aussetzung der Vernehmung vernommen, gibt nach längerem Zögern zu, daß er mit der Angeklagten unehelich verkehrt habe. Die Verfeldt habe im Sommer 1902 etwa vier Tage bei ihm gewohnt. Die Wiele habe ihn eines Tages erlucht, ihr einen Eimer zu geben, er erinnere sich auch, daß ihm die Wiele um eine Scheere gebeten habe, ob die Verfeldt in seiner Wohnung geboren habe, wisse er nicht. — Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er bei seinen früheren Vernehmungen mehrere andere Umstände angegeben habe, die darauf schließen lassen, daß die Geburt eines Kindes vor sich gegangen sei. Nach eindringlichem Ermahnen gibt dies der Zeuge zu. Er behauptet aber: er habe weder gesehen, daß die Wiele ihre Tochter geschlagen, noch sei ihm bekannt, daß Paula Verfeldt in seiner Wohnung niedergeboren sei.

Eine weitere Zeugin ist Fräulein Reich. Sie habe einige Monate bei der Angeklagten gewohnt. Die Verfeldt habe einige Tage bei Schröder gewohnt, um ihre Niederkunft abzuwarten. Eines Morgens sei Schröder zu der Wiele gekommen und habe gesagt: „Es ist so weit.“ Die Wiele sei sofort zu Schröder gegangen. Nach einigen Stunden kam die Wiele wieder und sagte: ihre Tochter habe einen hübschen Jungen geboren, dieser sei tot; sie habe sogleich einen Sarg für 30 Mark gekauft. Einige Tage darauf habe sie in der Küche viele verbrannte Kohlen gesehen. Auf ihre Frage habe Frau Wiele gesagt, sie habe die Nachgeburt des von Paula Verfeldt geborenen Kindes verbrannt. — Vorl.: Nun, Angeklagte, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Das ist nicht wahr, ich habe nichts verbrannt.

Der Aberglaube der Angeklagten.

Vorl.: Die Angeklagte soll sehr abergläubig gewesen sein? — Zeugin: Jawohl. — Vorl.: Was wissen Sie darüber zu sagen? — Zeugin: Frau Wiele hat des Nachts die Fenster verpannen und in der Küche Licht brennen lassen. Sie sagte: Wenn sie alsdann betet, der Teufel sollte sie einen Lotteriegewinn machen lassen, dann geht das Gebet in Erfüllung. — Vorl.: Sagte sie nicht auch, daß sie mit Geistern verkehrte? — Zeugin: Jawohl, sie erzählte mir einmal, daß sie oftmals in der Mitternachtsstunde mit Geistern spreche. Sie hatte sich das sechste und siebente Buch Moses gekauft. In diesem las sie sehr eifrig. „es standen alle möglichen Geistergeschichten darin. Ich mußte ihr auch einmal aus diesen Büchern ein Gebet abschreiben. — Vorl.: Was hat noch in den Büchern gestanden? — Zeugin: Ich glaube, es hat auch etwas vom Kinderflachten darin gestanden. — Vorl.: Stand in den Büchern, daß das Schlagen kleiner Kinder Glück bringe? — Zeugin: Nein, aber Frau Wiele sagte einmal: Kinderblut und Blut von weißen Tauben ist gut, das bringt Glück. — Vorl.: Hat die Wiele auch gesagt, daß das Verbrennen der Nachgeburt Glück bringe? — Zeugin: Ja, sie sagte, die Kohlenreste, die von dem Verbrennen einer Nachgeburt herrühren, bringen Glück. — Staatsanwalt: Haben Sie auch mit Paula Verfeldt über das von dieser geborene Kind gesprochen? — Zeugin: Jawohl. Paula sagte, es war ein hübsches Kind, es ist aber leider tot. — Staatsanwalt: Sagte Paula, daß das Kind gelobt hat? — Zeugin: Das weiß ich nicht mehr. — Vorl.: Nennen Sie einen Mann namens Franz? — Zeugin: Jawohl. — Vorl.: Dieser soll mit Paula Verfeldt unehelichen Verkehr unterhalten haben. — Zeugin: Das habe ich gehört. Frau Wiele sagte, es ist ein sehr anständiger Herr, er will Paula heiraten, er gibt immer 10 Mark. — Vorl.: Wissen Sie genau, daß

Norddeutscher Lloyd.

Fahrplan der Passagierdampfer auf der Unterwejer.

An Wochentagen bis auf weiteres:

Ab	Ab	Ab	Ab	Ab	Ab	Ab	Ab	Ab	Ab	Ab	Ab
8 ⁰⁰	7 ³⁰	10 ¹⁵	10 ⁰⁰	9 ⁰⁰	4 ⁰⁰	ab	Bremen-Freibahn	an	10 ⁰⁰	11 ³⁰	12 ⁴⁵
							Bremen-Kaiserbrücke				
							Vegeat				
9 ⁰⁰	8 ³⁰	11 ¹⁵	11 ⁰⁰	10 ⁰⁰	5 ⁰⁰	an	Lobbenhof (Hummelthal)	ab	9 ⁰⁰	10 ³⁰	11 ⁴⁵
							Himmelsberg				
							Farge				
							Oberhammelwarden				
							Braße				
							Rechtenfleth				
							Nordenham				
							Bremervahen (Seeße)				
11 ³⁰						an		ab	8 ⁰⁰		

† Die Fahrt findet nur an Sonntagen statt.
Die Abfahrtszeiten der Dampfer von den Stationen zwischen Bremen und Bremerhaven können nur annähernd angegeben werden.
Bei den Fahrten von bzw. nach der Kaiserbrücke wird am Röhrlplatz (Freibahn) und in Woltershausen nach Bedarf angehalten.
Bremen, 1. Oktober 1904.



Webers
Karlsbader
Caffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz

Radebeul - Dresden.

Cibils
Flüssiger Fleischextract gibt ohne jeglichen Zusatz eine vorzügliche Bouillon

Emil Nolte,
Depot:
Oldenburg.

Das 3. St. von Herrn Hauptmann v. Bangerow bewohnte, sehr schön belegene und bequem eingerichtete
Wohnhaus,
Auguststraße 45, ist mit Antritt zum 1. April 1905 unter günst. Bedingungen preiswert zu verkaufen.
G. v. Gruben,
Herbarstr. 9.

Oberrege b. Glühl. Habe einige 4 bis 6 Monate alte beste Kuh- und Bullenkübler zu verkaufen.
Aug. Hahn.

Oberrege b. Glühl. Eine **Dreschmaschine** mit starkem Göpel, so gut wie neu, habe preiswert zu verkaufen.
Aug. Hahn.

Hafende. Meine von Mattat angekauft, an der Schlossstraße belegene
Bekuhung
(geräumiges Wohnhaus, Stallung u. etwa 4 Scheffel großer Garten) ist auf Mai 05 sehr preiswert zu vermieten.
W. S. Kraah.

Zu **Drainage-Anlagen** empfiehlt sauber hergestellte
Zonnröhren
in jeder rechten Weite und zu äussersten Preisen in Waggonladungen und auch kleinere Sendungen die Zonwaren-fabrik von
H. M. Janßen, Wittmund.

Ich bin Käufer für jeden Posten
Honig.
V. F. Wallheimer,
Oldenburg.
Kaninchen, alte und junge, zu verkaufen.
Akerstraße 36 oben.

Schwan
D^r THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER



das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Reiners Hotel
am Stau.
Empfehle täglich frische **Emsstinte,**
prima ff. **Wangerooger Miesmuscheln.**
Heinr. Abrahams.

Hygienische Neuheiten, Gummische etc.
Preisf. gratis, belehr. illustr. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. l. Marken.
Hygienisches Warenhaus.
Wiesbaden T62.
Geschenken. Besegen Umgang zu vert. 1 gr. Kiltiertrieb, 1 stark. Trulleiter und sonstige Sachen.
Schillerstr. Nr. 11.

Der Vorstand.
18 Stück garant. feuerfeste **Geldschranke** in versch. Größen sehr billig.
D. S. Schröder, Bremen, Garten 68. Fernspr. 697.
Einsätze u. Masten. Das Ziefern und Eichen von 80 Mtr. Stabst. bei der Schule zu Einsätze wird am **Sonntag, den 16. Oktober, mindestens 5 Stunden** ausverboten werden, nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle.
H. F. Sarthus, Rurat.
Gesucht ein **wachsender Hund.** Offerten **8, 29 postl. Oldenburg.**
Bürgerfelde. Zu vert. ein **Kuhstall.** **Wedeminn.**
Ein nachweislich gut gehendes **Margarine-, Käse- u. Aufschnitt-Spezial-Geschäft** zum 1. November unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unt. **S. 441** an d. Exped. d. Bl.

„Vulkan“
ist ein flüssiges, geruchloses **Ofen-Putzmittel,** das bei ganz leichter Anwendung dem Ofen einen nickelartigen Glanz verleiht und absolut vor Rost schützt.
Selbst durch Erhitzen des Ofens bis zur Weissglut geht dieser tadellose Glanz nicht verloren, und ist daher
„Vulkan“ als das beste, dauerhafteste und im Gebrauch billigste Ofen-Putzmittel zu empfehlen.
„Vulkan“, a Flasche 25 „ zu haben bei
Aug. Gellermann,
Havenstr. 53. Fernspr. 379.

„Vulkan“
als das beste, dauerhafteste und im Gebrauch billigste Ofen-Putzmittel zu empfehlen.
„Vulkan“, a Flasche 25 „ zu haben bei
Aug. Gellermann,
Havenstr. 53. Fernspr. 379.

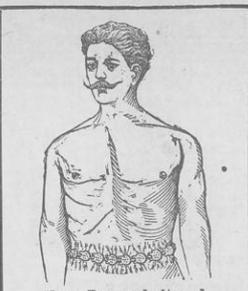
Exerten. Zu vert. eine schwarze, nahe am Kalben stehende Kuh.
Aug. Meyrens.

AOK
Hauptflöge
JAVOL
Hauptflöge
KOSMONT
Mundflöge

In Oldenburg (Gr.) bei **Herrn Jänicke, Friseur, E. Sattler.**
Fortbild.-Unterricht
für Weltid. amväter u. Zivilbewerter. Beginn des neuen Kursus am 8. Okt. **Ed. Timmen,** Lehrer, Wämenstr. 37.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das **Dr. Retau's Selbstbewahrung**
31. AUG. MITZ ABHILFUNG. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an irgend einer dieser Krankheiten leidet. Tausende danken dem selbigen durch das Verlagsmarkt in Leipzig. Neu-Beschuldigung.

Rindfleischabfall o. Knoch., a Pfd. 20 „ **Burckhmal,** a Pfd. 45 „ empf. **H. Hirtsch,** Wurstr. 30.



Neue Regsamkeit und Lebensfrische
Neues Selbstvertrauen
Neues Gedächtnis
Neue Geschäftstätigkeit
Neue Vergnügen
durch **Dr. SANDENS**
— elektro-galvan. Gürtel —
Wunder wirkt **Dr. Sandens**
elektro-galvan. Gürtel
mit 8 elektrischen Elementen. Mit demselben wurden die heftigsten Leiden in einigen Tagen unter Garantie behoben. Dr. Sandens elektro-galv. Gürtel hat tausende Mal bewiesen, dass er beinahe unfehlbar ist gegen die meisten Krankheiten. Wo alles vergeblich, versuche man diesen Wunder-Gürtel.
Dr. SANDENS
elektro-galvan. Gürtel ist un-übertroffen bei Schwäche, Benüchtigung, Gicht, Asthma, Muskelschwund, starker Heiserkeit, Bleichsucht, Veitstanz, Kolik, Kongestionen, Zuckungen, Verdauungsbeschwerden, Gliederschmerzen, Nerven-schwäche, Magenschwäche, Epilepsie, Migräne, Rheumatismus, Schlaflosigkeit, Lendenweh, Kopfweh, Herzkrankheiten, Rückgratskrankheiten, Fallsucht, Leberkrankheiten, Neuralgie, Gliederlähmung, Gedächtnisschwäche, Geisteskrankheiten, Podagra, Herzklopfen, Ohrensausen, Hüftweh, Schwerhörigkeit, Zittern, Steifheit am Halse, Frauen-leiden.
Preis per Stück Mk. 8.—
Versand zollfrei geg. vorherige Geldeinsendung (auch i. Briefm.) oder Nachnahme durch die Firma
Lodovico Pollak
in **Mailand** (Italien).
Nach Italien kosten Karten 10 „, Briefe 20 „ Porto.
Einige von den täglich ein-laufenden Dankschreiben!!!
Dr. Sandens elektro-galvan. Gürtel ist schon mit Erfolg gekörnt, denn mein Patient, welcher so schwer krank an Rheumatismus darniederlag, dass er weder seinen Kopf noch ein Glied bewegen konnte, war nach 14täg. Tragen desselben imstande, sich im Zimmer zu bewegen. Weid-hausen, S-Cog. Reinhold Mönch, Korbwarenfabrik.
Im Besitze Ihres elekt.-galv. Gürtels, kann ich Ihnen mitteilen, dass selber vorzüglich wirkt und ich wieder Leben und Energie gefunden habe. Lindenbergr b. Lindau, Bayern. **Jos. König.**
Bin mit der Wirkung des Gürtels sehr zufrieden u. ver-spüre schon bedeutende Linde-rung meines Leidens. Witten (Ruhr). **Johann Freudenstein.**
Die mir vor einigen Wochen übersandten elektr.-galv. Gürtel haben sich sehr gut bewährt. Gnesen. **A. Wisakl.**
Da mir Ihr elektr. Gürtel bis jetzt gute Dienste geleistet hat, werde ich mich bemühen, den-selben in meinen Bekannten-kreisen weiter zu empfehlen. Wellesweiler, Kr. Oschweiler. Frau Jakob Keller.

Neue Regsamkeit und Lebensfrische
Neues Selbstvertrauen
Neues Gedächtnis
Neue Geschäftstätigkeit
Neue Vergnügen
durch **Dr. SANDENS**
— elektro-galvan. Gürtel —
Wunder wirkt **Dr. Sandens**
elektro-galvan. Gürtel
mit 8 elektrischen Elementen. Mit demselben wurden die heftigsten Leiden in einigen Tagen unter Garantie behoben. Dr. Sandens elektro-galv. Gürtel hat tausende Mal bewiesen, dass er beinahe unfehlbar ist gegen die meisten Krankheiten. Wo alles vergeblich, versuche man diesen Wunder-Gürtel.
Dr. SANDENS
elektro-galvan. Gürtel ist un-übertroffen bei Schwäche, Benüchtigung, Gicht, Asthma, Muskelschwund, starker Heiserkeit, Bleichsucht, Veitstanz, Kolik, Kongestionen, Zuckungen, Verdauungsbeschwerden, Gliederschmerzen, Nerven-schwäche, Magenschwäche, Epilepsie, Migräne, Rheumatismus, Schlaflosigkeit, Lendenweh, Kopfweh, Herzkrankheiten, Rückgratskrankheiten, Fallsucht, Leberkrankheiten, Neuralgie, Gliederlähmung, Gedächtnisschwäche, Geisteskrankheiten, Podagra, Herzklopfen, Ohrensausen, Hüftweh, Schwerhörigkeit, Zittern, Steifheit am Halse, Frauen-leiden.
Preis per Stück Mk. 8.—
Versand zollfrei geg. vorherige Geldeinsendung (auch i. Briefm.) oder Nachnahme durch die Firma
Lodovico Pollak
in **Mailand** (Italien).
Nach Italien kosten Karten 10 „, Briefe 20 „ Porto.
Einige von den täglich ein-laufenden Dankschreiben!!!
Dr. Sandens elektro-galvan. Gürtel ist schon mit Erfolg gekörnt, denn mein Patient, welcher so schwer krank an Rheumatismus darniederlag, dass er weder seinen Kopf noch ein Glied bewegen konnte, war nach 14täg. Tragen desselben imstande, sich im Zimmer zu bewegen. Weid-hausen, S-Cog. Reinhold Mönch, Korbwarenfabrik.
Im Besitze Ihres elekt.-galv. Gürtels, kann ich Ihnen mitteilen, dass selber vorzüglich wirkt und ich wieder Leben und Energie gefunden habe. Lindenbergr b. Lindau, Bayern. **Jos. König.**
Bin mit der Wirkung des Gürtels sehr zufrieden u. ver-spüre schon bedeutende Linde-rung meines Leidens. Witten (Ruhr). **Johann Freudenstein.**
Die mir vor einigen Wochen übersandten elektr.-galv. Gürtel haben sich sehr gut bewährt. Gnesen. **A. Wisakl.**
Da mir Ihr elektr. Gürtel bis jetzt gute Dienste geleistet hat, werde ich mich bemühen, den-selben in meinen Bekannten-kreisen weiter zu empfehlen. Wellesweiler, Kr. Oschweiler. Frau Jakob Keller.

Lodovico Pollak
in **Mailand** (Italien).
Nach Italien kosten Karten 10 „, Briefe 20 „ Porto.

Einige von den täglich ein-laufenden Dankschreiben!!!
Dr. Sandens elektro-galvan. Gürtel ist schon mit Erfolg gekörnt, denn mein Patient, welcher so schwer krank an Rheumatismus darniederlag, dass er weder seinen Kopf noch ein Glied bewegen konnte, war nach 14täg. Tragen desselben imstande, sich im Zimmer zu bewegen. Weid-hausen, S-Cog. Reinhold Mönch, Korbwarenfabrik.
Im Besitze Ihres elekt.-galv. Gürtels, kann ich Ihnen mitteilen, dass selber vorzüglich wirkt und ich wieder Leben und Energie gefunden habe. Lindenbergr b. Lindau, Bayern. **Jos. König.**
Bin mit der Wirkung des Gürtels sehr zufrieden u. ver-spüre schon bedeutende Linde-rung meines Leidens. Witten (Ruhr). **Johann Freudenstein.**
Die mir vor einigen Wochen übersandten elektr.-galv. Gürtel haben sich sehr gut bewährt. Gnesen. **A. Wisakl.**
Da mir Ihr elektr. Gürtel bis jetzt gute Dienste geleistet hat, werde ich mich bemühen, den-selben in meinen Bekannten-kreisen weiter zu empfehlen. Wellesweiler, Kr. Oschweiler. Frau Jakob Keller.

Zur Aufz. ein. Damen- u. Kinder-garderobe in und auß. d. B. empf. **H. Hirtsch,** Philologenweg 6.

Für **Honig** in Körben, **Stampfhonig** und **Seimhonig** bin ich zu den allerhöchsten Preisen Abnehmer und bitte ich Lieferanten um feste Offerten.
W. Sternberg,
Honig - Versandhaus,
Zwischenahn.

Ausverkauf

zu **Pittel (Vogel).**
Frau **Wwe. Hofkamp** läßt un-ständehaber am

Donnerstag,
den 13. Oktbr. d. J.,
nachm. 2 Uhr anf. d.,
in und bei ihrem Hause:
1 Pferd mit Füllen,
3 niedige u. 1 güste Kuh,
2 Säue,
1 halbtettes Schwein,
4 3 Mon. alte Ferkel,
8 6 Woch. alte dito,
19 Hühner und 1 Hahn;
ferner: 1 Aderwagen mit Aufzug u. Einpännerbeißel, 1 eif. Flug, 1 de. Egge, 1 Staubmühle, 1 Schneidelaße m. Messer, 1 Bad-trog, 2 Karren, 1 Etoßklot mit Eisen, sämtl. landwirtsch. sowie Haus- u. Küchengeräte;
sodann: 1 Glas- u. 1 Fleiderschranz, 1 vollst. Bett, 3 Tische, 12 Stühle, 2 Milchtrennsportantenn, mehrere 1000 Pfd. Sen u. Stroß, mehrere 100 Stg. Pflügen und Pflanz, 10 Fuhrer u. d. St., zu Balken u. Egelstöcken vorfindet, und was sich sonst vorfindet, öffentlich meistbietend auf Zahlungs-tritt verkaufen, woru ein adv. **W. Gloßstein,** Autt.

Immobilienverkauf.

Westerfede. Der Ritter Gerd **Marxen** zu **Essegloe** will wegen beschäftigter Auswanderung seine daselbst belegene
Köterstelle,
bestehend aus fast neuen Wohn- und Wirtschaft's-Gebäuden, plan. 122 **Stach.**, in einem Komplex beim Hause belegene Gärten, Bau- u. Weidelandereien und ca. 6 1/2 Tage-werk Wiesenland öffentlich meistbietend durch mich ver-kaufen lassen, wozu Termin ange-setzt ist auf

Wittwoch,
den 12. Okt. d. J.,
nachm. 3 Uhr,

in **Lapens** Wirtshaus zu **Essegloe.**
Die Stelle liegt in nächster Nähe des Platzes, auf welchem im Jahre 1905 der **Essegloer Bahnhof** erbaut werden wird und sind die Ländereien in bestem Kulturzustand, weshalb ich die Stelle zum Ankauf sehr empfehlen kann.
Wird in diesem Termine hinreichend geboten, so erfolgt sofort der Zu-richtag.
E. Wettermann, Autt.

Hof-Verkauf in Holstein.
Nabe Lübeck ist ein schöner Hof, groß 150 Morgen, incl. schönen Wiesen, worauf 4 Pferde, 20 Rinder, Schweine usw., Milchverkauf jährlich 5000 M., gute Gebäude, für 47 000 M. zu kaufen, incl. alle u. totem Invent. und verzagl. Ernte. **G. Peterßen,** Hamburg, Kassebrotstr. 12.

Flechten

Schwammartige, weiche und nussige Flechte, (Kropf, Ekzem, Hautausschläge)
offene Füße
Reinigen aller Art, Beinschmerzen, Herbsen, alle Krätze und alle Wunden hat sie sehr hervorragend;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu weichen, wasch nach einem Besuch mit der betriebs bewährten

Rino-Salbe
für von Haut und Gelenk, Zerk. Part. I.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Auf. 1. Bienenwache, Naphthalin je 15, Walrus 20, Benzoeöl, Van. Terp., Kampferöl, Porenbalsam je 5, Rizöl 30, Chrysanthem. 0.5.
Zu haben in allen Apotheken.

Nach D. ten. wo nicht zu haben verändert auch die **Fabrik Schubert & Co., Weimshaus** (Sachjen), von **W. S. Kraah.**

Gegründet 1811.

A. G. Gehrels & Sohn,

Achternstrasse 21.

Staustrasse 25.

Aussteuer - Artikel.

Bettfedern u. Daunen.

Bettwäsche, Tisch- und Leibwäsche,
Gardinen, Stores, wollene Schlafdecken.

la Fabrikate.

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

Augenblickliche Schaufensterauslage:

Staustrasse 25: Aussteuer-Artikel, Gardinen, Herren- u. Knaben-Konfektion.

Achternstrasse 21: Elegante Damen- u. Kinder-Konfektion.

**Anthracit-Kohlen,
Salon-Kohlen,
Nuss I-Kohlen**

in nur bester gefiebter Qualität
empfiehlt zu Tagespreisen

Otto Peters,
Bachstraße 1.

**Gütten-Koks,
Braunkohlen-Briketts**
(Marke Union),
Holzkohlen

empfiehlt

Otto Peters,
Bachstraße 1.

Das zum Nachlasse des
weil. Fräuleins **Sophie
Wilhelmine Magdalene
Hötting** gehörige, am
inneren Damm Nr. 16
belegene

Wohnhaus
mit Zubehör wird am
Sonnabend,
den 15. Okt. 1904,
mittags 12 Uhr,

vor dem Großherzoglichen
Amtsgericht, Abt. I, in
Oldenburg, Zimmer Nr.
16, zum zweiten und
letzten Male öffentlich
zum Verkauf aufgesetzt
werden.

In diesem Termine wird
der Zuschlag erteilt wer-
den. — Geboten sind bis
jezt zu höchst 38,100 Mk.
Die Bedingungen liegen
in der Gerichtsschreiberei
des Amtsgerichts, sowie
im Bureau des Unter-
zeichneten zur Einsicht
aus.

Becker,
Rechtsanwalt.

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatverkehr
werden prompt u. billig angefertigt
von der

**Buchdruckerei der „Nachrichten f. Stadt u. Land“
OLDENBURG I./Gr.**

Zu verk.: 1 Kinderwagen mit
Gummirädern u. Verdeck, 1 fast neuer
Kinderwagen mit bito, 1 Kinder-
bettstelle, 1 Eiseinsammlung, 1 Kohl-
und Bohnenmaschine, 1 Stehlampe,
20 Hüner. **Wochtr. 1.**

Zu kaufen gesucht ein größerer
Posten **Janke-Kartoffeln**.
Ang. Farms, Kantinenwirt,
Dienerstr. 84.

Lehnden. Halte meinen anvertrauten
Eber
zum Decken bestens empfohlen.
Jürg. Stölte.

Zwischenahn.
frische hiesige
Delkuchen
stets vorräthig.
K. D. Grimm.
Dirnen (die Köstliche). **Wochtr. 1.**

Wüsting.
Die Hebung der Schulumlage
pro 1904/05 findet am Sonntag,
den 16. d. Mts., nachmittags von
1 Uhr an in meiner Wohnung
statt.
J. H. Kreye, Jurat.

**Verpachtung
einer Bäckerei.**

Kafete. Zum 1. Nov. od. später
habe ich in hiesiger Gemeinde eine
Bäckerei mit vollständ. Geschäfts-
einrichtung zu vermieten.
G. Goes.

Nachfrage.
Eisblech. Zu bez. für 2 Wüsting
zu Neuenfelde am

Dienstag,
den 18. Oktbr. d. J.
stattfindenden Auktion kommen noch
9 Pappeln auf dem
Stamm - Nutz-
holz - sowie
1 gut erhalt. Fahrrad
mit zum Verkauf.
G. Fels.

Ein zu Donnerstagswochen belegenes,
fast neues

Haus
(enth. 2 sep. Wohnungen) mit ca.
2 Sch.-E. großem Garten habe
preiswert bei mäßiger Ang. zu verk.
D. G. Dierks.

Dhmsfede. In dem in meiner
Zwangsverwaltung stehenden, nahe
der Schule in **Donnerstagswochen** be-
legenen **Mahnmannschen** Wohnhause
habe ich umständehalber noch zum
1. Nov. d. J. die bisher vom Ar-
beiter Kreuze benutzte Unterwohnung
gegen einen mäßigen Mietzins zu
vermieten; etwas Gartenland kann
beigegeben werden.
Reflektanten wollen sich unter-
züglich an mich wenden.
A. Paruffel, Auktionator.

Lessive Phénix,
die Krone aller Waschmittel,
Feinsten hiesigen Honig,
Pfund 60 Pfg.

Neue Serringe,
Dhd. 50 Pfg.

Feinstes Bohnerwachs,
Pfund 75 Pfg.

J. B. Harms,
Saarenstr. 3.
Filiale: Auguststr. 55.

Wieselstede.
Gutsbesitzer **Ruf** in **Specken** läßt
am **Sonnabend, 15. Oktober,**
nachm. 2 Uhr auf,
im **Gaffelermoor:**
**20 Tsd beste Futter-
und Streuheide**
in Abteilungen
meißbietend auf Zahlungsfrist von
taufen, wozu einladet
G. Brötje.

Wieselstede.
Fr. **Töben** in **Wapelerheide**
läßt am
Montag, 17. Oktober,
nachm. 2 Uhr auf,
bei **Eilers' Gasthause** hieselbst
30 beste fette Schafe
meißbietend auf Zahlungsfrist von
taufen, wozu einladet
G. Brötje.

Viehverkauf.
Schweiburg. Der Viehhändler
J. von Deegen in **Rönnelmoor**
läßt am

Mittwoch,
den **19. Okt. d. J.,**
nachm. 3 Uhr,
bei **Abrens' Gasthause** zu **Fader-
bollenhagen:**

**12 bis 15 Stück
beste nahe am
Kalben stehende
Kühe u. Quenen**
Öffentlich auf Zahlungsfrist verlaufen
Kaufliebhaber laden freundlichst ein
Stechmann, Aukt.

Koche ohne Feuer!
Man spart Geld, Zeit und Kopf
bei Gebrauch der

Konstige Hausfreund
Prämiiert mit der goldenen Medaille
**Kein Metallbehälter, bei welcher
ca. 20% Wärmeverlust!**
Vorrätig für 1, 2 und 3 Töpfe bei
B. Fortmann & Co.,
Langestr. 21. Fernsprecher: 523

An die Säger des
Arbeiter-Bildungsvereins
Die nächste Singstunde findet am
Mittwoch dieser Woche statt.
Um das Erscheinen sämtliche
Säger wird dringend gebeten.

Schießverein Adler
Oldenburg und Umgegend.
Sonntag, den 16. Oktober d. J.
**Flobert-
Vogelschiessen**
bei
Flokenfrers, Nadorst
Anfang des Schießens 1 Uhr.
Karten können nachgelöst werden.
Preis der Karte 50 Pfg.
Freunde können am Schießen teil-
nehmen.
Der Vorstand.

Waschtröge
auch aus einem Stück,
stets vorräthig bei
Magnus Claussen,
Böttchmeister,
Mittl. Damm 10, neben alt. Palast

Das Haus
mit 4 Wohnungen, großem Garten
und großem neu gebauten Stall in
Oldenburg, Bienenstr. 6, ist unter
der Hand zu verkaufen. Dasjelbe
eignet sich für jedes Geschäft, beson-
ders für ein Fuhrgeschäft. Nach-
fragen belieben.
Zu verk. ein **St. Meibers** aus
Burgstr. 5, Old.

3. Beilage

zu Nr. 238 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 10. Oktober 1904

Vermischtes.

Ein verunglückter Ausflug auf eine afrikanische Wast. Am 4. Oktober nachmittags wurde Kapitän A. B. in einem Boot der African Banking Corporation in großer Aufregung verhaftet. Es waren vier Leute, die die Wast auszubilden beschließen hatten. Die Behörden von Johannesburg waren besessen gewarnt worden, und als der Führer der Männer in das Bureau des Managers eintrat, lag er sich dort zwei Detektivs gegenüber. Er rief sofort einen Revolver heraus und schrie auf die Beamten, die das Feuer erwiderten. Keiner der Schüsse traf. Einer der Männer lief aus dem Gebäude von den Detektivs mit Schnellfeuer verfolgt die Commissionerstraße entlang. Er führte von einem Gefäß durchbohrt zu Boden. Zwei andere warfen sich in eine Droschke, die sie bereit gehalten hatten. Auch sie wurden von Detektivs verfolgt, die auf dem ganzen Wege nach ihnen schossen. Schließlich sprang einer der beiden aus dem Wagen und wurde errettet. Der dritte Fahrer mochte man dingelt, nachdem der Wagen zum Falten gebracht worden war. Der Mann setzte sich verzweifelt zur Wehr, wurde jedoch überwältigt. Dem vierten Fahrer gelang es zu entkommen, doch griff man in der Nähe von Johannesburg ein verdächtiges Individuum auf, das mit diesem Fahrer wohl identisch sein dürfte. Die große Zuschauermenge, die sich vor der Wast gesammelt hatte, und mit einem Ansturm den Bergängen folgte, floh nach allen Richtungen auseinander, als die Kugeln zu pießen begannen.

Die Bewässerung Ägyptens. Sir William Gresham, der Unterstaatssekretär der öffentlichen Arbeiten in Ägypten, vollendet die Ausarbeitung eines riesigen Projektes, das das gesamte Land in Unternehmen der modernen Ingenieurbaukunst sein wird. Millionen Dektar Land, die jetzt infolge der fehlenden Bewässerung trocken und unfruchtbar sind, sollen dadurch dem Ackerbau erschlossen werden. Wie die Dinge jetzt liegen, erreichen wenigstens 80% der großen Wassermenge, die aus dem Victoria- und Albert-Niassa in den Weissen Nil fließen, niemals das niedrig gelegene Land, weil dieses Wasser durch die weiten Sandpläne zwischen Gado und Gafsoha fließt und dort fast vollständig aufgeaugt wird. Um dies zu ändern, hat Sir William Gresham den Plan gefaßt, den Nilkanal durch einen Kanal abzulassen, der ihn von der Empfangsgegend abspaltet. Gleichzeitig werden Wehre an den Enden der beiden Seen errichtet, die das Austreten des Wassers in den Kanal regeln. Dieses Unternehmungen wird ungefähr 2 1/2 Milliarden Mk. kosten, wovon 226 Millionen Mark auf den Bau des eigentlichen Kanals und der Wehre zwischen Assut und Keneh verandt werden sollen, während der Rest zur Regulierung der Seen und zur ständigen Bewässerung von Oberägypten bestimmt ist. So werden große Landstriche, die bis jetzt brach lagen, der Kultur erschlossen. Die Ausführung des Plans soll wegen der hohen Kosten nur allmählich, etappenweise vor sich gehen.

Die Rückkehr eines verlorenen Sohnes von achtzig Jahren. Eine gemiß seltsame Heimkehr in das Vaterhaus feierte nach dem Tod, nämlich ein Mann namens Charles Christian aus Cleveland in den Vereinigten Staaten. Als junger Bursche von 16 Jahren, der seinen Eltern viel Kummer und Sorge bereitet hatte, war er von Hause fortgelaufen und als verlorener Sohn betrachtet und betrauert worden. Lange Jahre ließ er nichts von sich hören, so daß seine Angehörigen ihn für tot hielten. Der junge Mensch hatte inzwischen allerhand Abenteuer erlebt, war als Soldat für die Union in den Krieg gezogen, hatte sich nach Friedensschluß in allen mancherlei Stellungen und Beschäftigungen versucht, bis ihm schließlich das Glück lagerte und er einen wohlhabenden Mann in Des Moines in Iowa niederlassen konnte. Da hatte der nun schon achtzigjährige Mann das Gemüthe, er suchte Cleveland auf und hatte das gewiß einzig dastehende Glück, seine neunundneunzigjährige Mutter lebend und gesund anzutreffen. Das Wiedersehen zwischen dem verlorenen Sohn und der großen Mutter war ein rührendes. Auf die Bitte des Heimgekehrten wird die Mutter mit ihrem Sohn nach Des Moines gezogen. **Eine Hufe Schneide.** Ein Tierfreund, Dr. Dobell, hat zufällig eine sonderbare Beobachtung gemacht, für deren Lathäufigkeit er mit keinem Namen eintritt. Er pflegt abends und morgens auf dem äußeren Fensterrahmen eines Zimmers Brocken für die Vogel anzusetzen, die sich auch immer alle Brocken fressen. Einmal Morgens fiel ihm die süßigste Spur einer Schneide auf, die rings um die Stelle lagerte, wo die Brocken gelegen hatten. Mit Bedacht war der Beobachter erstarrt über die Möglichkeit, daß eine Schneide gerade den Weg zu den Weizenbissen gelangt sein sollte, wie die weitere Verfolgung der Spur erwie. Die Verleth auf die Wand auswärtig in einer e r a b e n Kiste und ließ nicht er-

fennen, daß die Schneide auf der Suche nach der Nahrung hin- und hergewandert wäre. Selbstverständlich wollte Dr. Dobell eine weitere Aufklärung haben und legte sich auf die Wauer. Einmal Morgens lag er kurz vor Eintritt der Dunkelheit eine große braune Schneide auf die Fensterbank aufsetzen und ließ an den Fenstern gütlich tun. Erstens erschien es ihm neu, daß Schneiden überhaupt Brot fressen. Zweitens aber war die Frage, wie eine Schneide, der man sonst das Vermögen einer feineren Witterung abspricht, den Flug in einer so bestimmten Weise ausfindig machen können. An den beiden folgenden Abenden fehrte die Schneide zurück und aßte sich wie bisher; am zweiten Abend hatte sie sogar noch eine andere, etwa halb so große Schneide, mitgebracht. Der Beobachter wachte nun die Spur der Tiere mit einem leuchtenden Tuch fort, damit sie nicht durch die Leuchte werden könnten. Trotzdem fehrte die Schneide auf genau derselben Bahn wieder. Außer bei heftiger Witterung, wo sie sich überhaupt nicht zeigte, kam sie gerade an der Stelle über den Rand des Fensterrahmens geföhren, die den Rahmen zunächst befähigt war, und das wiederholte sich zwei Monate lang an fast jeden Abend. Am letzten Abend jedoch kam sie ertümlich auf das Fenster eines anderen Zimmers geföhren, sah aber der Verheerung halb ein und erschien einige Tage später wieder auf dem richtigen Fenster.

Sie hat sich sehr gefreut! Aus Konstanz wird der „Frl. Jg.“ berichtet: Man erzählt sich hier einen beideren Vorfall, der sich beim jüngsten Weich der Großherzogin in der Frauenarbeitsstube zugetragen hat. Der Großherzogin waren nämlich die Schürzen, in a. auch eine neue Deutsche-Merica-nerin, vorgeföhrt, mit der sie sich in englischer Sprache längere Zeit unterhielt. Als sich die Großherzogin an die nächste Dame wenden wollte, sagte die, wohl in Beherzung der Lehren des vorjährigen Lang- und Anstandsunterrichts mit einer tabulösen Verbeugung deutsch hinzu: „Es hat mich sehr gefreut, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben.“ Die Großherzogin lächelte verständnisvoll und erwiderte schlagfertig: „Ganz auf meiner Seite, mein Fräulein!“

Lord Roberts bedingt Kardberg. Am 3. Oktober besuchte Lord Roberts, wie dem Bureau Reuters aus Kimberley telegraphiert wird, in Begleitung seiner Tochter und mehrerer Beamten den Schanaplatz seines Zuges bei Kardberg. Er fuhr im Motor dorthin und traf am Mittag auf der Stelle ein, wo Cronjes Lager getanden hatte. Als junger Mann des historischen Ereignisses, das sich hier abspielte, lagen noch zahlreiche Knochen und Trümmer umher. Lord Roberts schien sich für den Schanaplatz seines Zuges nur wenig zu interessieren. Die Obengab die einen anderen Charakter angenommen und ganze Herden von Springböcken ziehen über das Feld dahin, auf dem bei tieferen Cronje sein Geföhrt erstickte. Etwa 100 Meter von Cronjes Lager entfernt hat sich ein Turm eine Fern gebaut. Er sah vor seinem Hause und war damit beschäftigt, Fellschüsse zu machen. Als man ihn auf Lord Roberts aufmerksam machte, betrachtete er diesen und sagte dann nichts weiter als: „Er ist bannig flein.“ Die baltische Bevölkerung der Nachbarschaft ist freundlich gesinnt. Die an Lord Roberts Weg wohnenden Büren zeigten sich sehr enttäuscht darüber, daß er an ihren Wohnstätten vorbeizöhr, ohne ihre Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Antwärtlich des hundertjährigen Bestehens der Kreisfelder Handelskammer hatten die Festteilnehmer geföhren einen Ausflug nach hier unternommen, um dem weltbekannten Bau den Bergischen Margarine werke einen Besuch abzustatten. Die gleich nach dem Entschreiten vorgenommene Besichtigung des Werkes hinterließ, wie der Vorsitzende der Handelskammer, Herr Geh. Kommerzienrat Seynhardt, geföhentlich seiner später gehaltenen Fehrrede besätigen konnte, bei allen einen überwältigenden Eindruck, hervorgerufen durch die Großartigkeit der ganzen Fabrikanlage, sowie der in derselben herrschenden penflichen Ordnung und Sauberkeit. — Van den Bergischen Margarine werke fabrizieren hauptsächlich die in der ganzen Welt aufs beste bekannte Marke „Bistello“. Der tägliche Milchbedarf der Fabrik beträgt allein etwa 30 000 bis 40 000 Liter. Dazu werden 50 Föh, meist deutsche, feinsten Kimberfettes und 10—12 000 Stück frische Eier verbraucht. Die Tagesproduktion ist rund 200 000 Pfund Margarine. Einen besonders vorteilhaften Eindruck auf die Besucher machte das in dem ganzen Betriebe beobachtete Bestreben, jegliche Verwöhung der

Ware durch Menschenhand zu vermeiden, wie die reinliche, appetitliche Serstellung überhaupt ungeteilte Anerkennung fand. Van den Bergischen Margarinefabriken beschäftigt heute über 800 Arbeiter, während das kaufmännische Personal 135 Köpfe stark ist, alles Zahlen, die dem Nutzenstehenden einen ungefähren Begriff von dem gewaltigen Umfang des Werkes geben. Mit einem Bestand in der zur Fabrik gehörigen Mäzerei und Schreinerrei, die weitere 300 Arbeiter beschäftigt, und wo täglich etwa 6000 Gebinde zur Aufnahme der Produktion gefertigt werden, schloß der für jeden einzelnen der Güte hoch interessante und überaus lehrreiche Rundgang, welchem ein allgemeines Festessen in der Stadt folgte.

MALZ TROPON
schafft
LEBENS KRAFT

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Kufekes
Kindermehl

Leichte Sommer-Flammeris.
Wenn die warmen Tage kommen, schwinen die heißen Puddings, Leichtere Speisen, die das Blut nicht erzhigen, sondern kühlend und erfröhend sind, werden dann bevorzugt. Eine der geföhndesten von diesen, den Kindern wie auch Großen immer willkommen, ist ein Mild- und Frucht-Flammeris aus Mondamin. Die Verwendung geföhler Fehrichte wird hierdurch ertentlich vermehrt. Ausführliche Rezepte im „B.“ Beiblatt verdienen Brom- & Bohnen, Berlin O 2, gratis. Man schreibe sofort darum Mt. EH 6.

Mondamin
Anerkannt das beste Mittel für wohlschmeckende Flammeris zc.

Winter-Zahplan
des städtischen Dampfes „Edwarden“ zwischen Wilhelmshaven und Edwardenbröhe.

Vom 1. Oktober bis 14. Oktober 1904.
Von Wilhelmshaven 7.50, 10.15 vorm. 2.00, 5.40 nachm
Von Edwardenbröhe 8.10, 10.55 vorm. 2.45, 6.20 nachm

Vom 15. Oktober 1904 bis 31. März 1905.
Von Wilhelmshaven 8.00, 10.15 vorm. 8.30 nachm.
Von Edwardenbröhe 8.40, 10.55 vorm. 4.10 nachm.
Wilhelmshaven, den 25. September 1904.
Der Magistrat.

Großh. Erparungskasse zu Oldenburg.
Bestand der Einlagen am 1. Sept. 1904 19,879,821 06
Im Monat Sept. 1904 sind:
neue Einlagen gemacht 177,544 92
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 202,064 41
somit Bestand der Einlagen am 1. Oktbr. 19,855,301 57
Bestand der Aktiva (einschließlich belegte Kapitalien und Kassendeckelungen) usw. 21,293,290 97

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden. (Nachdruck verboten.)

26) (Fortsetzung.)
Der Präsident machte Miene, die Vernehmung zu schließen, als noch der Verteidiger des Angeklagten, der sich bis dahin meist schweigsam verhalten hatte, kurz eingriff:
„Vermögen Sie Auskunft zu geben“, fragte er, „ob die Familie von Dierßen, Mutter oder Tochter, Sanjer wendete sich halb um, nach dem Verteidigerisch zu.“
„Ich wüßte nicht, wo oder warum“, erwiderte er.
„Der konnte wohl jemand an der Aufhebung der Verlobung ein Interesse haben?“
Sanjer dachte nicht entfernt daran, an dieser Stelle auf den Neugierde Entschätern auch nur einen lofen Verdacht zu werfen.
„Das habe keinen Anhalt“, erklärte er kurzweg.
„Angeklagter“, wüßten Sie noch eine Frage an den Zeugen zu richten?“ wandte sich der Präsident an Singl.
Der Förster antwortete mit Nein.
„Dann ist die Vernehmung des Zeugen geschlossen. Der Herr Zeuge hat jedoch noch zu bleiben.“
Sanjer zog sich zurück und nahm auf einer der für die Zeugen reservierten Bänke Platz. Das Verhöf hatte ihn innerlich doch etwas mitgenommen, und er fuhr sich unwillkürlich mit dem Rechten über die Stirn, als wollte er den Schweiß fortjähren.
„Jörn Kröger“, rief der Gerichtsdiener auf.
Kröger, der das Gepäck des Leutnants abgeholt hatte, mußte nichts weiter auszusagen. Sein Alibi an dem verhängnisvollen Morgen wurde bald festgestellt.
Zahlreiche weitere Zeugen, Sändler, Gutsarbeiter und

schuldig werde“ gab Singl in ungebeugtem Troß zurück. „Sie sind meine Richter, aber Sie haben gerecht zu richten! Und wenn ich sprechen muß — Sie, soleser mich hören!“
Die erregte Scene rief eine peinliche Stille hervor.
Der Präsident neigte sich etwas vor. Der Kopf war ihm ins Geföhrt gestiegen und blühte ihm aus dem sprühenden Augen.
„Noch einmal: Sie haben zu schweigen, oder ich lasse Sie, wenn Sie die Vernehmung des Zeugen unzulässig machen, aus dem Saale führen!“ rief er dem Angeklagten drohend zu.
Singl hemmte sich gegen die Holzwand, daß sie krachte. Er schwieg, aber auch aus seinen Zügen sprach ein drohender, schwer verhaltener Grimm.
„Ich ersuche den Zeugen, fortzufahren“, forberte der Präsident.
Schatt hatte sich bei dem Ausdruck des Angeklagten unwillkürlich nach diesem umgedreht und Singl durch seine, vielleicht unbewußt herausfordernde Haltung mehr gereizt, als der Präsident mit dem Gebot des Schweigens. Nach der Aufforderung des Vorsitzenden wandte er sich wieder dem Gerichtshof zu, wor seine Ausführunen sich nicht abspitzte sie aber verriet zu wohlbedeuter Schärfe zu.
Er besprach den Fund der Manschette auf dem Moor und legte dar, wie er zu der Annahme gekommen sei, daß nicht der Leutnant sie selbst verloren habe, sondern daß sie ihm abgenommen und dann in Reutlüt geraten sei. Hätte er bis dahin eine Abreise des Offiziers noch nicht für absolut ausgeschlossen gehalten, so habe er diese Möglichkeit nach dem Funde fallen gelassen und der Leutnant als das Opfer eines Raubmordes angesehen, das der Mörder in einer der Gruben des Moors oder in einem Waldversteck sicher genug geborgen wähen dürfte. So sei er zu den Nachforschungen nach dem Toten geschritten und habe bald genug seine Annahme bestätigt gefunden. „Die Grube“, fuhr er fort, „war eine

Gegen den 21. Okt. d. J. müssen die Schanzgräben in der Dünstedter Gielacht in guten, schaulichsten Stand gebracht werden, bei Vermehrung von Brüche und Ausverdingung. Die Geschworenen.

Wardenburg. Die Beiträge zur Diensthilfe - Krankenkasse vom 1. Mai 1904 bis 31. Oktober 1904 sind spätestens im Laufe d. W. zu entrichten, ebenso die Rückstände vom 1. November 1904 bis 30. April 1904, bei Vermehrung der Zwangsbeitragung. Der Gemeindevorsteher. Willers.

Ausverdingung.

Klebe. Die zum Neubau eines Wohnhauses nebst Werkstätte für Herrn Herrn. Vollmann aus Varel erforderlichen Materialien und Arbeiten sollen mindesfordernd vergeben werden. Zeichnung, Bestik und Bedingungen liegen bei mir aus und sind Angebote bis zum 12. Oktbr. d. J. bei mir versiegelt einzureichen. P. W. Willms.

Mk. 1.50. Ich habe ein Paar Herren-Hosenstrümpfe mit äußerst haltbaren Strümpfen u. elastischen Gurtbändern bei

Holm. Hallersteds, Mottenstr. 20. Wir empfehlen Ihnen in diesem Jahre ganz besonders gut ausfallenden

Maschinenort
Ruschmann Co., & Varel.

Ein an der Madorfstraße sehr günstig belegenes

Geschäfts- und Privathaus

mit schönem Obst und Gemüsegarten habe ich mit beliebigem Antritt billig zu verkaufen. Evertsen, Georg Schwating.

Hannover b. Berne. Wünsche meinen Bräutigam, „Prinz“, geb. 12. 1. 03, (1. Ang. u. 3. St.) zu verkaufen. C. Gising.

Weintrauben,

große reife Zufuhr, - Säfte, ca. 9 Pfund schwer, - von Mk. 1.60 an. Achternstr. 27.

Osternburg. Empfehle meinen Ziegenbock zum Deden. Joh. Wipersjohanns, Schützenhofweg

Zu verk. ein Schweizer Ziegenbock, 1 Jahr alt ohne Hörner und eine milchgebende Ziege, 2 Jahr alt. Osternburg. Ernst Fischer.

Das deutsche Kraft-System
psychophysiologischer Übungen, ein Kräftigungs- und Aufreicherungsmittel ersten Ranges, sollte jeder denkende Mensch zur Förderung und Erhaltung seiner Gesundheit unbedingt anwenden; denn es schafft nicht nur eine kräftige, elastische Muskulatur, sondern auch ein starkes Nervensystem: es hebt den Appetit, fördert die Verdauung, schafft gesunden, ruhigen Schlaf, beseitigt Zitterkrämpfe, Müde und Energielosigkeit, kurz, es gibt jedem den frischen Mut und die überaus fröhliche Lebenskraft wieder, die der Mensch besitzen muß, um erfolgreich und glücklich zu sein. Das System ist, da es Krankenbehandlung betrifft, medizinisch amtlich begutachtet und daraufhin staatlich konfessioniert worden; bietet also hinsichtlich seines Wertes die weitgehendste Garantie.
Prospekte gratis und franko durch
Ernst Sanftleben,
Hamburg 4, Spielbudenplatz 80.

Obstbäume.
Herbst beste Pflanzzeit. Preisverzeichnis kostenfrei.
Große Vorräte von Obstbäumen in allen Formen. Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spalier, Buchsbaum.
Rosen, Ziersträucher, Koniferen.
Ein Sortiment von 50 der empfehlenswertesten Apfel- und Birnenforten ist bei mir ur Aussicht ausgestellt.
A. Böhlje, Baumschule,
Oldenburg, Alexander-Chaussee 11.

Süßliche haltbare
Blumenkarten
von gepressten und getrockneten Naturblumen, passend zu Gesellschaften, als: Tischkarten, Gratulations- u. Verlobungskarten (auch zum Versenden per Post) hält stets vorrätig in großer geschmackvoller Auswahl
Frau Marie Strunk,
geb. Weber,
Oldenburg i. Gr., Jakobstraße 2.

Mehrere gut erhalt. Fahrräder für Herren und Damen billig zu verkaufen. Donnerstagsstr. 69.

Das Haus Wilhelmstraße 1 ist per 1. November noch zu vermieten, event. auch preiswert zu verkaufen. Näheres Gottorfstraße 6.

Umzugsh. eine gute milch. Ziege zu verkaufen. Lamberti. 27.

Oldenbrok-Altdorf. Habe noch vorzüglichen Honig abzugeben, a Pf. 70. G. Claus.

Oldenbrok-Altdorf. Empfehle meinen angeführten Herdbuchtitel zum Deden. W. Noffs.

Glückh. Die Erben des weil. Hausmanns Johann Klöppenburg zu Glückh wollen folgende zum Nachlaß des weil. Erblassers gehörigen

Immobilien,

als:
1. die zu Glückh belegene

Hausmannsstelle,
bestehend aus Weide, Heu- und Ackerlandereien, darunter beste Fettwiesen, groß 41 ha 39 ar 09 qm

2. die daselbst belegene

Köterei,

groß 20 ar 09 qm,

3. den im Wardensteher Felde belegenen

Ofenkamp,

bestes Weideland, groß 2 ha 60 ar 19 qm,

öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Von der Hausmannsstelle sind die Gebäude kürzlich abgebrannt und soll dieselbe deshalb mit den etwa 22 000 Mark ausstehenden Brandassessungen verkauft werden.

Die Hausmannsstelle soll sowohl zusammen, als auch in geeigneten Einteilungen, je nach Wunsch der Käufer, zum Verkauf kommen.

Dritter und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf
Sonnabend,
den 15. Okt. d. J.,

nachm. 4 Uhr, in Gräbers Gasthause in Glückh, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade.
Chr. Schröder.

Donnerswiew. Umzugshalber zu verkaufen ein gut erhaltenes

Piano.

Heinr. Junnohr.
Osternburg.
Habe noch einige Stücke Ackerland zu verpachten. C. Neßls.

Mozhansen (am Wardensteher) zu verkaufen 4 Auenen, die geerntet haben, und eine jährliche Ernte, belegt vom „Mothart“. S. Barfels, Erste-Versteigerer.
Santhausen. Am Erntefesttage:
Ball.
wogu freundlichst einladet
Friedr. Küper.

Bereinte Schlachtergejellen Oldenburgs.
Am Freitag, den 14. Oktober 1904 (Erntefest):
Tanzkränzchen
im „Deon“ zu Evertsen (G. Müller), Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Holle.
Am Erntefesttage, den 14. Oktober:
Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
S. Wichmann.

Klub Stadt u. Land
Am Erntefesttage, 14. Okt.:
Ball
im Vereinslokal
Wetjens Etablissement, Nadorf. Anfang 7 Uhr.
Einführungen sind gestattet.
Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde,
e. V.
Dienstag, den 11. Oktober:
Frauen - Vortrag
von Frau Bräuer-Waldenburg:
„Welchen Einfluß hat die Bewegung auf den Gesundheitszustand unserer Frauen?“
Der Vortrag ist diesmal in der „Union“.
Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Saalöffnung nicht vor 8 Uhr.
Eintrittsgeld f. Nichtmitgliedern 30 Pf. Freikarten haben keine Gültigkeit.

der tiefsten und am schwersten zugänglichen des ganzen Moors, und das verführte er mit die Mutmaßung, daß ein in der Gegend heimischer das Verbrechen begangen und gerade dies Verbrechen mit Bedacht gewählt habe. Auf einen mit der Gegend vertrauten Verbrecher wies er auch die zur Vernehmung der Leiche verwendeten Steine hin, die ein Förster wohl kaum in der Nähe des Moors vermischt und noch weniger aufgefunden hätte. Nun ging die ein Förster umher, die langwierigen Nachforschungen in der Umgebung der Försterei blieben ohne Resultat, aber um so ergebiger war die Hausdurchsuchung. Ich muß auf den Widerspruch des Angeklagten ja gefaßt sein, aber der Schreden malte ihm bei unserem Erscheinen die Farbe des Schuldbewußtseins ins Gesicht. Er wurde kreidebleich, und ich stand mehrmals unter dem Eindruck, als wolle er eine Gelegenheit benutzen, ins Freie zu gelangen und sich uns zu entziehen.
„Faseltans!“ knirschte Jüngl hörbar.
Der Präsident fuhr auf.
„Angeklagter, ich warne Sie nicht noch einmal!“
„Nach - her - bitte ich - um's Wort!“ keuchte Jüngl.
„Das sollen Sie haben,“ gestand der Präsident zu. „Was dahin begehren Sie sich! - Herr Zeuge, schienen die Kröpfe und das Sparsassenbuch unter der Wäsche absichtlich versteckt oder nur zufällig dorthin verkrämt?“
„Zufällig,“ fragte Schatt kopfschüttelnd. „Das kann ich nicht annehmen. Das Sparsassenbuch war in wollene Leinwand eingewickelt, und die Kröpfe fanden sich in die Falten eines leinenen Nachhemdes gewickelt.“
„Angeklagter, was haben Sie dazu zu sagen?“
„Daß das alles Schwindel ist!“ rief Jüngl erboft.
„Das Buch hab' ich unten hingehoben, und kann sein, daß es in ein Zeugstück hineingekommen ist. Eingewickelt hab' ich's nicht, und die dünnen Kröpfe auch nicht. Dreckzeug das, das ich lieber hätte liegen lassen sollen.“
„Das wäre allerdings besser gewesen!“ stimmte der Präsident ironisch bei, entließ den Zeugen Schatt und rief den Pfandleiher Thomas Böw auf, einen kleinen, un-

terstehenden, jüdischen Herrn, der einen verkrüppelten Fuß hatte und sich beim Gehen eines Stodes bedienen mußte. Er humpelte in den Saal und nahm, als die Verhandlung vorüber war, auf einem ihm hingehobenen Stuhle Platz. Sein Auge war ruhig auf den Präsidenten gerichtet, und in sympathischer, bedächtiger Weise gab er seine Antworten.
Der Vorsitzende machte ihn auf Uhr und Kette des Leutnants, die auf einem Gerichtstische auslagen, aufmerksam und stellte die Frage:
„Erkennen Sie an, daß beide Gegenstände bei Ihnen versteckt worden sind?“
Der Zeuge betrachtete genau die von ihm angezeigten Tafelchen und erwiderte:
„Jawohl!“
„Wann ist das gewesen?“
„Am dreizehnten April.“
„Welchen Betrag haben Sie auf die Pfänder bezahlt?“
„Zweihundert Mark.“
„Ist der Wert kein höherer?“
„Ja, um ein Viertel höher. Ich zahlte aber nur drei Viertel gleich aus, und den Rest erst nach Deckung der Pfänder, wenn der Gegenstand verfallen und verkauft ist. Dazwischen wird der Darleher überschrieben, mitunter nicht erreicht. Für beide Fälle ist die endgültige Abrechnung vorbehalten, damit niemand zu kurz kommt.“
„Wer hat die Sachen versteckt?“
„Er nannte sich Heinrich Böw, Förster auf dem Gute Breitenfeld.“
„Könnte er sich auch legitimieren?“
„Ja, mit einem Mahnzettel der Steuerbehörde.“
„Wie war der Mann gekleidet?“
„Er trug die Försteruniform.“
„Hm, und fiel Ihnen nicht auf, wie ein Beamter dieses Ranges so kostbare Objekte besitzen konnte?“
Der Zeuge verneinte und begründete:
„Der Mann muß wohl einen guten Eindruck auf mich gemacht haben, denn sonst bin ich sehr vorsichtig. Vielleicht habe ich auch angenommen, daß der Förster nur der Bote für eine andere Persönlichkeit sei, für den

Inspektor, für einen leichtfertigen Cleven, oder für den Gutsherrn selbst oder einen Sohn von dem - vielleicht hat auch der Mann mir etwas gesagt; Genaueres darüber weiß ich nicht mehr.“
„Herr Zeuge, wie sah der Mann aus?“
„Das kann ich nicht mehr sagen,“ entgegnete Böw bestimmt.
„Nun, Sie müssen doch, wo Sie sich alles übrigen erinnern, einen Anhalt haben; mindestens, ob er jung, ob er in vorgeschrittenen Jahren oder schon alt war?“
„Nein,“ erklärte Böw, „das habe ich nicht. Das andere steht in meinen Büchern: Der Name, der Stand, der Wohnort, wie er sich legitimiert, die Gegenstände, die Summe und der Tag. Darüber hinaus kann ich nichts mehr angeben.“
„Herr Zeuge!“ forderte der Präsident. „Sagen Sie sich den Angeklagten genau an und dann sagen Sie uns, ob Sie in ihm nicht den angeklagten Förster Böw wiedererkennen?“
Thomas Böw drehte sich um und musterte Jüngl lange und unbefangenen.
„Dann schüttelte er den Kopf.“
„Ich kann nichts sagen,“ entschied er.
Der Präsident forschte noch weiter.
„Herr Zeuge, es gibt ein Gut Breitenfeld, richtiges Breitenfeld. Es gab dort aber keinen Förster Böw, ja, die Försterei war vom Februar bis Juni überhaupt nicht besetzt. Die Legitimation mußte also gefälscht sein. Haben Sie den Mahnzettel sorgfältig geprüft?“
„Ich kann nur erklären, daß mir nichts aufgefallen sein muß. Sonst wäre ich mitkräftig geworden. Das bin ich aber sicher nicht gewesen.“
„Ist das vergessene e in dem Gutnamen vielleicht auf einen Schreibfehler von Ihnen zurückzuführen?“
„Wenn ein Name nicht ganz deutlich geschrieben ist, kann ein Fehler wohl unterlaufen, namentlich in dem Endbuchstaben e, der leicht für einen Schnörkel gehalten wird.“
(Fortsetzung folgt.)